

IM FLUSS



Ein Handbuch

IM FLUSS

**Ein Handbuch von
Yona Schuh & Anna Tenzer**

Erste Auflage, 2023

Inhaltsverzeichnis

Interviews

Christina Gruber	10
Patrizia Majowski	18
Go Deep – Not Far	24
Nina Paszkowski	30

Projekte

Dam Removal	36
Barrier Tracker	37
Go Deep – Not Far	38
Water Bar & Public Studio	39
HighWaterLine	41
Rights of Rivers	43
Fluid Circulations	44
The Fargo Project	45
Plastic Pirates	46
Eyes on Water	49
The Collective Danube Orchestra	51

Workshops

Toter Fluss	54
Grenzen ziehen	56
SchlussFluss	58
River Scales	60
Damm Tanz	70
Flusskarten	72
Stell dir vor	82

Anhang

Weiterführende Lektüre	88
Abbildungsverzeichnis	90
Impressum	92



Vorwort

Um Flüsse zu bändigen und zu benutzen, wurden sie kanalisiert, begradigt, mit Dämmen blockiert.

Obwohl sie immer noch als idyllische Biotop angesehen werden, werden Flüsse im 21. Jahrhundert in einem Ausmaß transformiert, dass es aktive Veränderungen brauchen wird, um sie wiederherstellen zu können.

Der Fluss ist wie ein Waschbecken: für die Aufnahme von Verschmutzungen und für die Reinigung von unseren Körpern. Wir extrahieren unser Trinkwasser und lassen unseren Kot wegschwemmen. Tatsächlich ist die heute am weitesten verbreitete Definition von Verschmutzung eine, die 1925 auf der Grundlage des Ohio River entwickelt wurde.

Die während eines Feldbesuchs zum bayerischen Lech auffindbaren, verheerenden Auswirkungen auf das Ökosystem in der Region waren der Ausgangspunkt für die nähere Betrachtung von Flüssen aus einer ökozentrischen Sicht. Dort wurden massive Eingriffe in die Natur durch Verbauung, Ener-

giegewinnung, Transport, und Tourismus ersichtlich.

All das stellt ausdrücklich den Menschen in den Mittelpunkt als das, was geschützt und mit der Energie von Wasser versorgt werden muss, als Nutznießer der natürlichen Ressourcen in seiner Umgebung.

Wie können diese Grundannahmen über Flüsse kritisch hinterfragt werden? Um Lösungsvorschläge zu bieten haben wir Interviews mit Künstler:innen, Wissenschaftler:innen und Aktivist:innen geführt, inspirierende Projekte gesammelt und Workshopkonzepte erarbeitet.

Aus den Interviews leitet sich für uns ab, wie sowohl wissenschaftliche als auch künstlerische Zugänge zu Flüssen aussehen können. Die verschiedenen Projekte dienen als Inspiration und laden dazu ein, selbst aktiv zu werden. Die Workshopkonzepte zeigen unterschiedliche Wege und Möglichkeiten, das eigene Verständnis von Flüssen in Gruppenübungen zu hinterfragen.

– Anna & Yona

Die folgenden Interviews bieten verschiedene Perspektiven auf Flüsse von künstlerischen über gewässerökologischen zu aktivistischen Herangehensweisen.

Viele Grundannahmen über Flüsse stellen den Menschen in den Vordergrund: Ein Fluss soll schön sein, ein naturbelassenes Ausflugsziel darstellen, uns mit Energie und Trinkwasser versorgen, unser Abwasser wegschwemmen und bloß nicht über die Ufer treten. Dass Flüsse dafür maßgeblich verbaut werden und ihre Rolle als Lebensraum für Pflanzen und Tiere in Gefahr ist, ist uns häufig nicht bewusst. Wie können wir einen anderen ökozentrischen Zugang zu Flüssen finden, der nicht nur die Interessen von Menschen in Betracht zieht?

In den Interviews wird deutlich, dass ein persönlicher Bezug zu den uns umgebenden Gewässern maßgeblich dafür ist, wie verantwortlich wir uns für diese fühlen. Dieses Verantwortungsbewusstsein kann unterschiedlich entstehen; sei es durch genaues Hinhören oder dadurch, ins Wasser zu gehen.

Interviews

Christina Gruber

Patrizia Majowski

Nina Paszkowski

Go Deep – Not Far

Christina Gruber

Christina Gruber ist Künstlerin, Gewässerökologin und Dozentin an der Universität für angewandte Kunst in Wien und der Kunstuniversität in Linz. In ihrer Arbeit bewegt sie sich in den Übergangszonen zwischen Kunst und Wissenschaft sowie Wasser und Land.

Was möchtest du Flussinteressierten näher bringen?

Das ist eine schwierige Frage, aber auch eine gute. Was mich selbst am Fluss fasziniert hat, ist, was ich damals nie gesehen habe in meiner Schulzeit, ist nämlich, dass Flüsse keine Konstanten sind oder auch wie anders Flüsse vor 100 oder 150 Jahren ausgesehen haben.

Das kam dann erst in der Uni. Wiederzulernen, wie Flüsse aussehen könnten, das ist für mich ein wichtiger Punkt für Schulen. Dass man versteht, in was für einem Zustand der Fluss ist.

Denn das müssen wir jetzt nie tun, weil es da immer irgendein System oder Sensoren gibt, technologische Instrumente, die für uns messen,

ob der Wasserstand passt und die Wasserqualität in Ordnung ist.

Um wieder ein Verständnis für den Fluss zu gewinnen, ist es wichtig, dass man Zeit am Fluss verbringt und Inputs bekommt über den Zustand vom Fluss: Ist er begradigt? Sollte eigentlich ein riesiger Auwald darum herum sein, ganz viele Nebenarme? Das sind so Dinge, die ich früher nie gesehen habe und jetzt denke ich mir das jedes Mal, wenn ich einen sehr geraden Fluss sehe – wie traurig und eintönig.

Diese Monotonie habe ich z.B. davor nie gesehen und ich glaube, dass uns das alle etwas angeht und dafür sollte man eigentlich auch nicht unbedingt Gewässerökologie studieren müssen, damit man weiß, wie Flüsse eigentlich sein könnten. Sie sind natürlich auch Plätze, an denen man sich gern aufhält.

Das andere, was ich wichtig finde, ist, dass man den Fluss aus Perspektive verschiedener Agent:innen ansieht. Zum Beispiel für einen Stein im Fluss, wann ist für diesen Stein ein Fluss ein Fluss? Auch aus der Perspektive von einem Fisch, für ganz kleine Lebewesen, wie schaut da ein Fluss aus? Was muss

der Fluss da bieten können? Natürlich ist der Mensch da auch dabei, aber wichtig ist auch, dass der nicht nur im Vordergrund ist.

Wie geht es den Tieren im Fluss? Wie schaut es bei aquatischen Lebewesen aus? Wie sehen die Übergänge zwischen Land und Wasser aus?

Man sollte das gar nicht wie eine klare Kante sehen, sondern dass das auch verschwimmt zu einer Übergangszone, denn es auch der Bereich, den wir nutzen können.

Da ist natürlich auch die Frage, wie nah man an den Fluss hingehen kann.

Genau, komme ich überhaupt an den Fluss? Das sieht man zum Beispiel am Donaukanal, da kommt man überhaupt nicht ans Wasser, erst stadtauswärts. Dass man sich da auch Fragen stellt, warum ist das so unzugänglich?

Das ist ja auch sehr rigide. Bei einem "natürlichen" Fluss ist das ja auch etwas Veränderliches, da kommt einmal eine Kiesbank hinzu, dann geht sie wieder weg. Also etwas, das sich im Wandel befindet, aber durch die Kanalisation alles sehr statisch wird.

Die normale Bewegung des Flusses kann nicht mehr stattfinden.



***Was sind neue Perspektiven,
was sind Annahmen über
Flüsse, die so nicht stimmen?
Was müsste man anders denken
über Flüsse?***

Das gängige Verständnis von Flüssen ist glaube ich ganz oft, dass es nur so ein Transportband ist. Flüsse sind eigentlich viel mehr. Dadurch wird oft auch etwas unliebsam mit Flüssen umgegangen.

Sie wurden kommerzialisiert und sind jetzt auch eine riesige Energie-ressource. Was ich auch immer spannend finde, ist, dass man immer glaubt, Flüsse seien sehr schmutzig aufgrund von ihrem Trübheitsgrad. Meistens bedeutet das nämlich gar keine schlechte Wasserqualität, sondern einfach, dass Sand und Sedimente darin gelöst sind.

Eigentlich zeigt es, dass der Fluss in Bewegung ist, also eigentlich ein sehr gesundes Zeichen. Wir gehen aber oft davon aus, dass so eine braune Suppe bedeutet, dass der Fluss dreckig ist – eine Fehleinschätzung, weil wir so wenig mit dem Fluss zu tun haben. Wenn man sich den Fluss ansieht, merkt man eigentlich, dass er jeden Tag

eine andere Farbe hat. Besonders bei der Donau sieht man das gut. Das ist wichtig zu sehen, dass ein Fluss so vielschichtig sein kann, vielfältig.

Das stört mich eigentlich am meisten, diese Annahme, dass Flüsse dreckig sind.

Es ist wichtig, dass man sich auch damit auseinandersetzt: der Fluss, an dem ich lebe, ist der verschmutzt oder nicht? Habe ich nicht auch ein Interesse daran, dass ich sehe, was er für mich tut, aber auch was für Zustände er gerade durchmacht?

Da finde ich es auch immer lustig, wenn Leute lieber in einen Pool gehen, weil man da auf den Grund sieht und Flüsse viel zu gefährlich sind. Was natürlich oft auch stimmt, aber das ist ja auch das Spannende, dass man sich selbst zurücknehmen muss oder auch sich genau damit auseinandersetzen muss.

Dann kommt ja auch oft die Frage, was dieses Dreckigsein eigentlich ist und von wem das so betrachtet wird. Wenn ein Pool gechlort ist, ist das ja in

unserem Sinne sauber, aber aus Sinne des Flusses ist das ja keine ideale Lösung. Wie siehst du das, wann ist ein Fluss überhaupt 'dreckig'?

Der Verunreinigungsgrad ist sicher ein Thema. Bei Flüssen ist es so, dass die Toxizität, also der Giftigkeitsgrad ganz unterschiedlich ist, aber anhand von unterschiedlichen Organismen gemessen wird, z.B. Zuckmückenlarven oder Eintagsfliegen. Die sind Marker dafür, wie verschmutzt ein Fluss ist. Natürlich ist es auch immer die Frage, wo man misst.

Nach einer Stadt ist ein Fluss immer verschmutzter als davor. Aber die Flussverschmutzung ist definitiv ein Problem, das innerhalb der letzten Jahre sogar zugenommen hat, beispielsweise durch die Belastung mit Hormonen oder Medikamentenrückständen, was ja vor allem für die Lebewesen im Fluss eine Rolle spielt.

Das ist auch immer noch viel zu wenig diskutiert, dass das einen großen Impact hat, was wir eigentlich die Klospülung herunterspülen.

Und das interessiert uns ja oft auch erst wieder, wenn man bemerkt, dass einen die Flussqualität auch selbst betrifft.

Genau, da schließt sich der Kreis und das finde ich auch wichtig, dass man zu verstehen beginnt:

Geht es dem Fluss gut, geht es mir gut.

Es gibt da ja keine Trennung zwischen uns hier in der Stadt und dem Fluss da draußen, denn das kommt ja immer wieder zurück. Das ist auch immer noch ein großes Missverständnis.

Auch interessant, weil das doch eine eher anthropozentrische Sichtweise ist.

Ja, aber wir brauchen das halt auch! Das gehört dazu. Vielleicht geht es auch darum, dass wir beim ökozentrischen auch immer mit eingeschlossen sind. Für mich war das auch immer schwierig, sich da ganz rauszunehmen. Ich glaube das geht auch gar nicht.

Stimmt, ökozentrisch heißt ja auch nicht, dass Menschen gar kein Teil davon sind.



Vor allem ist es wichtig, dass wir damit aufhören, einfach alles zu übertönen.

***Was macht man denn dann?
Was kann man tun mit diesem
Wissen? Welche Handlungs-
optionen gibt es?***

Ich glaube, Wissen ist so wichtig, da ich nur dann etwas verlangen kann, z.B. von Regierungsträgern oder Stakeholdern, wenn ich weiß, was da los ist. So lange wir nur so wenig über Flüsse wissen oder das nur so im Hinterkopf ist, wird sich natürlich niemand für sie einsetzen. Also diese Literacy: dass man den Fluss lesen lernt; lernt genauer hinzuhören. Und konkret heißt das auch, dass man sich für seine Flüsse stark macht. Deswegen gehe ich auch in meinen Kursen das Thema an: Was heißt es, wenn ein Fluss Rechte hat? Wenn er sich zur Wehr setzen kann? Das ist ja etwas, das haben wir den Flüssen großteils genommen. Davor hat ein Fluss eine Stadt überflutet. Aber das geht ja jetzt gerade auch nicht mehr, weil wir alles kontrollieren.

Es ist auch wichtig, dass man sich ansieht: Wer sind die Verschmutzer:innen, wer

sind die Täter:innen? Wer kann auch zur Verantwortung gezogen werden?

Ich denke da gibt es viele Handlungsoptionen. Besonders wenn ich weiß, wie ein Fluss sein könnte und ich mich konkret dafür einsetze. In vielen Städten trinkt man auch Flusswasser.

Das heißt, jede Verschmutzung wird sich irgendwann in deinem Körper auch festsetzen. Somit beginnst du ja, der Fluss zu sein und damit geht uns das auch alle an, was mit Flüssen passiert.

Weil du ja auch künstlerisch tätig bist und viele internationale aktivistische Bewegungen in ihren Workshops künstlerische Strategien verwenden: Wie siehst du die Rolle der Kunst in dieser Veränderung?

Der große Vorteil ist da ja, dass man eine andere Ebene darstellen kann, die mehr berührt und direkt ansprechen kann. In meiner Arbeit beschäftige ich mich viel mit Unterwassertönen und der Frage, wie ein Fluss eigentlich klingt. Wie kann man sich einem Fluss nähern?

Da geht es auch darum, dass man die Möglichkeit hat, andere Geschichten zu erzählen. Ich kann zum Beispiel die Geschichte vom Stör erzählen, wie ich sie als Wissenschaftlerin nie erzählen könnte. Dass es eigentlich ein Dinosaurier ist, dass die Verbindung zu den Drachen etwas Mythologisches ist und, dass unsere Identität im Donaunraum prägt.

Also auch ein persönlicher Zugang?

Wir sind da verbunden, vom Anfang der Quelle bis zum Delta. Man kann mehr Experimente machen, wo normale Vermittlung schon davor aufhört. Es ist ein freieres Format und auch eins, bei dem man nicht so hierarchisch vorgeht sondern so, dass alle Teilnehmer:innen gleichberechtigt dazu beitragen können, sodass beispielsweise jede:r eine eigene Flussgeschichte hat.

Deswegen glaube ich auch, dass es so gut ist, wenn man in Workshops rausgeht an den Fluss – weil man da Dinge lernen kann, die sonst nicht gehen. Das ist dann zu abstrakt, zu weit weg. Es ist ohnehin ein Problem, dass der Fluss die

meiste Zeit aus unserem Sichtfeld verschwindet, kanalisiert oder gut abgedeckt wird.

Mit welchen Methoden arbeitest du, um Menschen greifbar zu machen, wie Menschen auf Flüsse einwirken? Wie visualisierst du das?

Ganz unterschiedlich. Viele Arbeiten sind Soundinstallationen, bei denen man hören kann, was unter der Wasseroberfläche stattfindet. Das sind auch Töne, die das menschliche Ohr normalerweise nicht zu hören bekommt, weil sie auf einer anderen Frequenz sind.

Da kann man sich überlegen: Wie hört denn ein Fisch? Das sind auch Töne, die sofort ausgewertet werden von Computersystemen, wo eine künstliche Intelligenz sagt: Zu viele oder zu wenig Steine. Normalerweise sind das Tonaufnahmen, die sich kein Mensch anhört.

Da fand ich es spannend, ob wir nicht selbst auch unser Ohr schulen können, so etwas zu hören. Die anderen Sachen sind auch viele vermittlerische Formate in Form von Audio Walks, sodass man sich spielsweise Geschichten vom Fluss

anhören kann. Das letzte Projekt war an der Mach, wo es darum ging, sich einen Tieflandfluss anzuhören entlang vom Iron-Curtain-Trail und was es da zu entdecken gibt. Dass man einerseits viele Millionen Jahre zurückblickt und andererseits spekulativ und narrativ überlegt, wie sieht die Zukunft von so einem Fluss aus? Was passiert da und wo sind wir da?

Was ist dein Lieblingsfluss?

Lieblingsfluss, einfach weil ich die meiste Zeit dort verbracht habe, ist die Donau. Und der Mississippi!

Was macht den so besonders?

Weil ich eine Zeit dort gelebt habe und der so ganz anders war als alle Flüsse, die ich davor gesehen hab. Und das fand ich cool, weil ich mich da nicht ausgekannt habe. Was ist da giftig, gefährlich, was bringt mich um? - Ich hab alles lernen müssen.

Er ist viel größer, die Vegetation, aber auch die Tierwelt ist ganz unterschiedlich zu unserer. Das war wie ein kleiner Kulturschock, aber eben in Flussform und das fand ich cool.

**„Es zahlt sich immer
aus, ins Wasser zu
gehen.“**

Christina Gruber

Patrizia Majowski

Patrizia Majowski betreut als Fluss-Rangerin 90 Flusskilometer entlang des bayerischen Teil des Lechs.

Ihre Hauptaufgaben umfassen dabei zum einen die Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit, Umweltbildung, aber auch praktische Arbeiten wie Landschaftspflege und Monitoring gehören dazu. Ihr Ziel ist es, die lokale Bevölkerung für die einzigartige biologische Vielfalt am Lech zu begeistern und für Schutzmaßnahmen zu sensibilisieren.

Mein Interesse gilt vor allem den Renaturierungsmöglichkeiten für den Lech. Und das rührt daher, dass ich sehe, wie der Lech aussieht. Er ist bereits jetzt nur eine Stauseen-Kette, ein Hybrid-Gewässer. Das heißt, es ist eine Mischung aus stehendem Gewässer und teilweise kurz fließendem Gewässer. Aber wenn man sich als Beispiel die schönste Stelle am deutschen Lech ansieht - die Litzauer Schleife - dann sagen viele: "Oh wie schön, Natur!" Darauf sage ich immer: Ja, aber diese Natur ist kaputt. Es gibt keine funktionierenden Kiesbänke

mehr, es gibt keine schütter bewachsenen Bereiche, keine Tamariske mehr - also keine funktionierenden Landschaften einer Wildflusslandschaft. Aufgrund der Staustufen gibt es keine Dynamik mehr im Fluss, er kann kein Geröll mehr transportieren.

Das führt dazu, dass vieles zuwuchert, das Flussbett verschlammte und verfestigt wird. Dadurch können viele Kieslaicher-Fische wie Huchen, Barbe oder Esche nicht mehr ablaichen. Die Fischer müssen also neues Kies einbringen. Ihr seht schon, das ist sehr komplex. Aber auch der Grundwasserspiegel sinkt deswegen ab.

Außerdem erwärmt sich das Flusswasser auf so hohe Temperaturen, dass Fischarten wie die Esche dort gar nicht mehr überleben können. Dazu kommt natürlich noch, dass die Fische nicht wandern können wegen der Staudämme.

Frech gefragt: Wieso ist es denn ein Problem, wenn es keine Esche gibt?

Vielleicht ist das nur ein Problem, wenn das Ziel ist, einen naturnahen Fluss zu haben und nicht, wenn das



Baustelle einer Fischaufstiegsanlage an der Staustufe Dessau am bayerischen Lech.

Ziel ein Hybrid-Gewässer ist. Da ist die Frage eben, was das Ziel ist.

Und können wir mit einem Fluss leben, der keine Eschen mehr hat? Können wir damit seine Dienstleistungen noch bekommen? Funktionierte er so, dass wir Trinkwasser bekommen, dass wir einen CO₂-Speicher haben, dass der Fluss nicht Methan ausgast und so weiter? Wie sieht so ein Fluss aus und ist das unser Fluss für die Zukunft? Und wenn man all das bedenkt, fragt man sich auch nach der Bilanz von Wasserkraft, denn die ist ja erst mal ökologisch. Aber wie ist die Bilanz wirklich?

Wenn der Lech so ein Infrastrukturprojekt ist, kann man ihn überhaupt noch als lebendigen Fluss bezeichnen?

Natürlich ist der Lech immer noch lebendig! Denn es gibt immer noch Stellen, wo er fließt und es gibt immer noch Besonderheiten, die wir erhalten müssen. Für mich ist das Ziel, dass man den Lech geschlebedurchgängig machen würde - er also wieder Geröll transportieren könnte. Dafür gibt es verschiedene Lösungsansätze.

Du arbeitest viel an Mediation und führst Workshops mit Schulkindern durch.



Wie kann man denn diese sehr komplexen Themen, die wir jetzt besprochen haben, greifbar machen?

Ich finde, ein guter Einstieg ist immer die Frage: Woher kommt euer Trinkwasser? Viele Gemeinden hier bekommen das nämlich aus dem Lech, teilweise sogar in Franken, obwohl der Lech dort gar nicht hinfließt. So schafft man einen Bezug zum Fluss.

Das schafft natürlich aber auch ein sehr einseitiges Bild vom Fluss. Ich verwende den Fluss als Transportvehikel, ich kriege dort Wasser her, ich nutze ihn zur Stromproduktion und ich gehe dort baden - das war's. Wie kann man denn in Workshops ein anderes Bewusstsein schaffen für Flüsse?

Ja, das Problem ist, dass man den Fluss oft durch diese Brille sieht, also aus der Sicht des Menschen. Aber er repräsentiert ja auch eine Gemeinschaft von Lebewesen. Und das ist schon sehr schwer zu vermitteln. Wenn ich auf der Flussbank kartiere und Menschen zum Beispiel mit dem Kanu auf den Kies wollen, versuche ich zum Beispiel

zu erklären, dass hier gerade ein Vogel brütet. Diese Sicht dann aber auszuweiten und zu vermitteln, dass es jetzt nicht nur um einen einzelnen Vogel geht, ist schwierig. Der Vogel steht ja stellvertretend für einen Lebensraum, der Nahrung und Schutz bietet, und das will ich ja beschützen.

Beim Thema Naturschutz ist ja auch die Frage, welche Handlungsoptionen gibt es denn?

Naturschutz hat auch viel mit Verzicht zu tun. Man muss auch akzeptieren, dass man nicht alles machen darf. Wichtig ist auch, dass man die Sinnhaftigkeit dieses Schutzes versteht. Warum ist der Schutz denn hier nötig? Da müssen wir auch einmal unsere Grenzen akzeptieren und dass wir eben auch ein Teil dieses Lebensraumes sind. Ich weiß, dass das nicht leicht fällt. Aber ja, das zu verstehen ist sehr wichtig.

Was würdest du denn gerne Menschen, die sich für Flüsse einsetzen wollen, mitgeben?

Ich würde ihnen gerne sagen, dass jede Krise eigene Chancen mit sich bringt. Und dass man neben dem

Im Fluss

ganzen Engagement auch mal das Leben genießen darf. Ich kenne viele Menschen mit aktivistischem Hintergrund und ich sehe oft, wie belastend das oft für sie ist.

Man kann nicht immer alles gut machen und das muss man auch akzeptieren. Klar, es ist auch nicht immer alles gut. Aber wenn man sich viel auf das Schlechte konzentriert, dann kann man irgendwann

nicht mehr aktiv sein. Das würde ich gern mitgeben.

Zum Schluss noch eine kleine Frage: Was ist denn dein Lieblingsfluss?

Einfach der Lech!





Links: Die Litzauer Schleife ist einer der wenigen unverbauten Abschnitte des Lechs.
Rechts: Hochwasserüberlauf am Förgensee-Damm

Go Deep – Not Far

Ist ein Projekt von Birgit Mayer, Emanuel Mathe und Stefanie Mutter. Gemeinsam entwickeln sie innovative Produkte und Angebote für einen nachhaltigeren und achtsamen Tourismus. Ihr Pilotprojekt beschäftigt sich mit den Spuren des Ottakringer Bachs.

Könnt ihr euer Projekt kurz vorstellen?

Birgit Mayer: Hauptberuflich arbeiten wir eigentlich größtenteils im Grafikdesign. Aber wir machen nebenbei auch immer noch andere Projekte.

Ich beschäftige mich viel mit Karten und wir haben herausfinden wollen, was uns Spaß macht und was sozusagen unsere Mission sein könnte. Und für mich war das, Leuten dabei zu helfen, ihre Sehnsucht nach Fernweh zu stillen ohne weit zu reisen.

Emanuel Mauthe: Und auf den Bach sind wir gekommen, als ich mich selbst mit Ottakring befasst habe und wir mal geschaut haben, was es hier so gibt. Und dabei sind

wir auf den ominösen Ottakringer Bach gestoßen.

Im Laufe des Projekts haben wir dann auch herausgefunden, dass das auch gar nie ein richtiger Fluss oder Bach war. Und dass er lange Zeit einfach den Namen Kotbach getragen hat, weil er vor allem für Abwasser und Fäkalien benutzt wurde.

Wir sind dann immer tiefer gegangen und haben festgestellt: das ist alles sehr kompliziert und aber auch total interessant. Wir hätten das natürlich auch mit jedem anderen Fluss machen können, aber der war eben vor unserer Haustür.

Spannend, euer Motto ist ja “lohnende Ausflugsorte”. Da ist ein unterirdischer Bach, der oft trocken liegt, eigentlich erstmal nicht das Naheliegendste.

Wie seid ihr auf die Idee gekommen, dass solche Flüsse oder Bäche trotzdem eine spannende Ausflugsdestination sein können?

Birgit: Der Gedanke mit den lohnenden Ausflugszielen war erst einmal, dass man bei genauem Hinsehen auch an Orten, die nicht

beim ersten Hinsehen total krass wirken, etwas Spannendes finden kann. Und dann macht auch ein Ausflug dahin Spaß.

Emanuel: Und das ist auch etwas, was wir uns alle leisten können und man muss dafür auch nicht durch die Gegend fliegen, um eine spannende Geschichte zu bekommen - radikal lokal sozusagen.

Ihr habt gesagt, ihr hättet das mit jedem anderen Fluss machen können - wie habt ihr denn einen Zugang zum Ottakringer Bach gefunden und wie würde man den zu jedem anderen Fluss auch bekommen?

Emanuel: Wir haben da erst einmal ganz naiv recherchiert und sind dann mit Gesprächspartner:innen aus ganz unterschiedlichen Disziplinen in Kontakt gekommen, unter anderem einer Künstlerin, einem Biologen und einer Blockflötistin.

Also auch ein sehr interdisziplinäres Projekt. Du hast ja auch Kartographie studiert. Was begeistert dich so an Karten?

Birgit: Für mich geht es um die Schönheit der analogen Karte und das genaue Hinsehen. Da geht es nicht darum, vorher genau zu wissen, wie man zu seinem Ziel gelangt und das Rundherum egal ist,



Ottakringer Bach, Quelle am Gallitzinberg

sondern es geht vielmehr um das Entdecken. Das finde ich das Schöne an analogen Karten. Da gibt es mehr als nur Start- und Endpunkt, sondern eben auch neun Kilometer Fußweg zwischen Quelle und Ende. Und dadurch macht man eben zufällige Entdeckungen, wie kleine Sidequests, die man finden kann.

Wieso habt ihr denn für euer Projekt überhaupt einen Fluss ausgewählt? Was findet ihr so spannend an Flüssen?

Emanuel: Tatsächlich finde ich den Fluss einfach metaphorisch sehr spannend, also so vom Storytelling her, dass er an einem Ort anfängt und dann an einem anderen aufhört. Beim Ottakringer Bach ist das auch interessant, da er als Oberflächengerinne anfängt, dann gleich wieder verschwindet, nie wieder sichtbar wird und dann erst aus einer Luke wieder herauskommt und in den Wienfluss mündet.

Aber auch aus dem Aspekt der Menschheitsgeschichte finde ich das spannend, denn die ist ja stark an Flüsse geknüpft, sei es jetzt wegen der Nutzung für Trinkwasser, Abwasser oder als Transport-

mittel. Ich habe da so ein bisschen die Vermutung, dass das zunehmend unsichtbar geworden ist, für was wir Flüsse nutzen. Und da stellt sich mir die Frage, wie diese Sichtbarkeit wieder geschaffen werden kann.

Birgit: Und ich würde noch hinzufügen: gerade in Städten zieht es mich immer sehr ans Wasser und ich empfinde Flüsse da immer als sehr identitätsstiftend.

Emanuel: Dazu muss man aber auch sagen, dass du Schwimmerin bist und wenn man mit dir auf Reisen ist, bist du auch in jedem Gewässer.

Wenn ihr jetzt einen Tipp an Menschen, die mit Flüssen arbeiten wollen, geben könntet, was wäre das dann?

Emanuel: Also etwas, das ich vor unserem Projekt nie gedacht hätte, war, dass es so viel um Sound geht. Erst als wir Interviews geführt haben, ist uns aufgefallen, wie wichtig eigentlich dieses Hören ist.

Im Rahmen unseres Projekts haben wir auch einmal eine Veranstaltung sozusagen am Ursprung des Ottak-

ringerbachs abgehalten. Da sammelt sich Oberflächenwasser und es ist auch der einzige Ort, wo man dieses Rinnsal sehen kann, bevor es in den Untergrund fließt. Und wir hatten das Pech, dass es an diesem Tag quasi völlig trocken war und man fast gar nichts gesehen hat, nur ein leichtes Gluckern konnte man hören. Und leicht nach Kanal hat es gerochen. (lacht)

Wir haben eine kleine Zeremonie abgehalten und den Bach in die Unterwelt verabschiedet. Wir hatten eine Blockflötistin eingeladen, und sie hat uns vorgeschlagen, norditalienische Trauermelodien aus dem Spätmittelalter zu spielen. Uns ist aufgefallen, was da eigentlich noch alles möglich wäre und dass man sich auch viel poetischer annähern kann, als wir das gemacht haben. Also mein Tipp wäre, mehr in die Tiefe zu gehen, was Sound und Poesie betrifft.

Birgit: Ich hätte noch einen Tipp! Und zwar, dass man sich einmal auf einer alten Karte ansieht, wie diese mittlerweile sehr verbauten Flüsse ursprünglich einmal verlaufen sind.

Dieses Mäandern schaut einfach so fantastisch aus. Also sich das anse-

hen und dann ein Verständnis dafür entwickeln, was wir eigentlich gemacht haben mit unserer Natur.

Stimmt, das hat uns auch total fasziniert, diese alten Karten. Auch, das Flüsse mit so vielen Barrieren verbaut sind, wird oft nicht auf Karten ersichtlich.

Was ist deine Meinung als Kartographin: Was kann eine Karte und wo stößt sie vielleicht auch an ihre Grenzen?

Birgit: Ich denke, eine Karte kann Neugier wecken, ein Gebiet auch real zu erkunden. Sie kann eine Übersicht geben, ein Verständnis für Zusammenhänge und ist eben die abstrahierte Darstellung einer Wirklichkeit. Eine Karte, die alles zeigt, wird sinnlos und unlesbar.

Karten sind nicht objektiv. Man geht ja immer davon aus, dass eine Karte einfach zeigt, was halt da ist. Aber es ist tatsächlich eine sehr subjektive Auswahl. Das fängt schon an bei dem Ausschnitt, den sie abbildet. Da finden ganz viele redaktionelle Prozesse statt bei der Gestaltung einer Karte. Ich komme ja aus dem Grafik-



design und mich hat in meinem Kartographie-Studium auch besonders interessiert, schöne Karten zu machen, auch zum Anschauen und Träumen. Ich starte meine Reise oft mit einer Karte, also einfach mit dem Atlas. Und dann gehe ich weiter in die Tiefe und mag das sehr, sich mit einer Karte vorzubereiten und dann auch im Nachhinein zu sehen, wo man denn unterwegs war.

Emanuel: Bei mir ist es auch so, dass ich mir oft vor einem Ausflug eine Karte ansehe, um ein geografisches Bild von einer Gegend zu bekommen. Aber so richtig lerne ich die Gegend dann erst kennen, wenn ich dort bin.

Apropos Ausflug. Habt ihr denn einen Lieblingsfluss?

Emanuel: Die Thaya. Weil man reinsteigen kann, weil sie so schön kalt ist, weil es dort so schön waldig ist und weil ich die nationale Grenze, die sich dadurch verschiebt und auflöst, so spannend finde.

Birgit: Puh, schwierig! Doch, ich habe einen. Mein Lieblingsfluss ist in Lungau und heißt Longa. Das ist ein sehr kurzer Fluss direkt aus den

Bergen, er ist sehr kalt und hat wunderschöne Mäander.

Warst du schon drinnen?

Birgit: Ja, schon oft!

Nina Paszkowski

Nina Paszkowski ist Künstlerin und arbeitet mit Malerei, aber auch mit Keramik und Scherenschnitten. Außerdem arbeitet sie beim Museum für Angewandte Kunst in Köln für die Museumsteams und macht freiberufliche Projekte. Zuletzt war sie an einem pädagogischen Projekt der Temple Gallery beteiligt

Was verbindet dich denn allgemein mit Flüssen? Wie ist diese Faszination entstanden?

Das ist eine wichtige und schwierige Frage, weil sie so vielschichtig ist. Ich habe in meiner Arbeit viel mit Mythologie zu tun, also vor allem mit feministischer revisionistischer Mythologie. Das heißt so, weil Mythologie nicht feministisch ist, sondern es eine Praxis ist, sie feministisch zu machen.

Ich bin immer wieder auf spannende Gottheiten gekommen, die auch mit Wasser gearbeitet haben. Und das Wasser symbolisiert wahnsinnig viel. Bei mir hat es angefangen mit der Symbolik des Wassers, also Unterbewusstsein, Traumwelt, Erinnerung. Ich habe

dann Skulpturen und Scherenschnitte gemacht, die „more than human species“ darstellen, wo immer wässrige Elemente vertreten sind.

Ich habe das Buch „Das Wasser und die Träume“ gelesen von dem Philosophen Gaston Bachelard, was mich sehr inspiriert hat. Er sagt quasi, das Wasser sei ein Element, „that allows our imagination to flow in a particular way“. Das hat mich inspiriert, über Wasser nicht nur als etwas Konkretes nachzudenken, sondern auch als eine Vorstellungs-Materialität.

Für das Fluid Circulations Projekt [Mehr dazu auf Seite 44] war uns wichtig, einerseits wissenschaftlich an das Thema heranzugehen. Also mit Expert:innen vor Ort zu sehen, was eigentlich los ist mit dem Wasser in unserer Region, in welchem Zustand es ist, wie wird es ausgepumpt, verlegt.

Andererseits aber auch eine Erfahrbarkeit in die Wege zu leiten anhand unserer eigenen Körperlichkeit. Und so wie wir in unserem Projekt Hydrofeminismus verstehen, sind wir ja verbunden mit diesem Wasser, weil wir auch

selbst wässrig sind. Um das zu erfahren, haben wir zum Beispiel eine Übung gemacht, wo es darum ging, zu erkennen, was überhaupt alles Wasser ist. Es ist ja nicht nur im Fluss, im Regen, im See es ist in jeder Pflanze, in jedem Lebewesen.

Es geht auch um die Wahrnehmung, dass es überall ist und nicht nur Leben gibt, sondern auch selbst ein Lebewesen ist. Da ist uns im Projekt auch diese politische Ebene sehr wichtig und es geht darum, zum Beispiel Personenrechte für Flüsse oder Seen zu bekommen.

Für mich ist besonders dieses Körperliche sehr wichtig und die Frage: Wie kann ich meine Wässrigkeit erfahren? Und sei es auch nur mit einem Ritual, ein Glas Wasser zu trinken und zu sehen, wie das in mir fließt.

Denn in meiner pädagogischen Praxis sehe ich die Notwendigkeit, immer von dem Subjekt auszugehen. Ich muss es an meinem eigenen Leib und in meinen Gedanken und in meiner Realität irgendwie spüren können. Und dann kann ich erst darüber reden, es anderen zeigen.

So haben wir es auch bei unserem Projekt gehandhabt: dass wir erst unsere eigene Wässrigkeit erfahren und dann im zweiten Level herausgehen auf River Walks und dann als letzten Schritt eine Art Empathie für die Gewässer entwickeln.

Welche Rolle spielt für dich künstlerische Praxis bei dieser Eigenwahrnehmung?

Für mich ist es ganz wichtig, dass ich Kunst als Prozess sehe und nicht ergebnisorientiert, also als Methode. Eine Herangehensweise, die auch oft schief geht und viel Ausprobieren beinhaltet. Ich habe zum Beispiel Inspiration von der Choreographin Andrea Olsen und ihrem Buch "Body and Earth" bekommen, das kann ich sehr empfehlen.

Der nächste Schritt ist dann zu sehen, in welcher Form das zusammenkommt. Das ist für mich die eigentliche Kunst: Die Kunst, eine Form für etwas zu finden, das eigentlich eine sehr persönliche Erfahrung ist und diese Form dann so zu kommunizieren, dass es für andere erfahrbar wird. Kunst ist für mich vor allem - auch wenn ich mit Kindern arbeite - der Raum, etwas

auszuprobieren. Es geht ums Ausprobieren, nicht um ein Endprodukt.

Da ist ja auch viel die Frage, wie man etwas erfahrbar macht. Ein Weg ist über das Erfahren mit allen Sinnen - wie siehst du das?

Ja, ans Wasser gehen ist auf jeden Fall eine Sensory Experience. Aber es ist auch okay, wenn es das einmal nicht so ist und das kann man auch nicht erzwingen. Es braucht da eine Neugierde und auch eine Naivität. Dann kann ich mich überraschen lassen, was vielleicht entstehen kann oder eben auch nicht. Das ist eben wieder dieser Kunstprozess, dass man Dinge nicht vorhersehen kann, sondern dass das auch zu einem kommen muss.

Also auf die Flüsse umgelenkt: die Gedanken nicht kanalisieren, sondern ihnen freien Lauf lassen.

Absolut. Auch in der Arbeit als Vermittlerin braucht es diese Offenheit und Flexibilität „to go with the flow“. Also zu sehen, worauf die Teilnehmenden besonders gut reagieren und wie kann ich das leiten?

Das ist immer eine Balance zwischen Kontrolle und Loslassen. Ich denke, dass es da auch eine Sehnsucht nach diesen Sensory Experiences gibt.

Es ist meine persönliche Meinung, dass wir uns alle ein bisschen entfremdet fühlen und gar kein Vokabular für unsere Umwelt haben und uns dadurch ein bisschen wie ein Alien auf Erden fühlen. Und ich denke, es gibt da eine Sehnsucht, sich zu verbinden, wie eine Verwandtschaft herzustellen. Tatsächlich war auch einer der Ausgangspunkte bei diesem Projekt, dass man eben nicht weiß, was einen für Pflanzen umgeben.

Ist es denn so wichtig zu wissen, wie zum Beispiel dieser Baum heißt?

Ich denke, es ist wichtig, einen tieferen emotionalen Bezug herzustellen durch Übungen, Berührung, durch Sensorisches. Und der Bezug führt hoffentlich dazu, dass wir uns verantwortlich fühlen.

Ich sehe das gerade bei meiner Projektpartnerin Nada und ihrer Liebesgeschichte mit dem Gilbach. Da ist über die letzten Monate eine

Verbundenheit zwischen ihr und dem Fluss entstanden, die auch dazu geführt hat, dass sie mehr über den Fluss recherchiert hat: zu der Geschichte, wo er herkommt und so weiter.

Es ist wie eine Freundschaft. Du lernst jemanden kennen und du kennst die Person am Anfang nicht, aber irgendetwas spricht dich an, dann triffst du dich mehrmals mit dieser Person und irgendwann entwickelt sich eine Freundschaft und du weißt mehr über deren Hintergrund. Und letztendlich ist das Commitment und das ist das Ziel.

Was ist denn dein Lieblingsfluss, gibt es da auch eine tiefe Freundschaft?

Ich habe keinen Lieblingsfluss. Noch habe ich mich nicht gebunden. Ich bin eher polyamourös unterwegs.

Es gibt bereits zahlreiche Projekte und Organisationen, die sich auf verschiedenste Art und Weise mit Flüssen und Gewässern beschäftigen.

Im folgenden Abschnitt wird eine Auswahl künstlerischer, aktivistischer und wissenschaftlicher Projekte vorgestellt.

Manche sind bereits abgeschlossen und können als Inspirationsquelle dienen, manche haben ausführliche Anleitungen zur Durchführung von ähnlichen Projekten und manche bieten (vor allem jungen) Menschen die Möglichkeit, sich aktiv an der Wissenschaft zu beteiligen.

Projekte

Dam Removal

Barrier Tracker

Go Deep – Not Far

Water Bar & Public Studio

HighWaterLine

Rights of Rivers

Fluid Circulations

The Fargo Project

Plastic Pirates

The Collective Danube Orchestra

Eyes on Water

Dam Removal

Das Ziel von Dam Removal Europe ist die Wiederherstellung und Renaturierung von Flüssen in Europa. Das ist wichtig, da Flüsse eine hohe natürliche und kulturelle Bedeutung haben.

Derzeit sind viele der wichtigen Flüsse in Europa durch veraltete Dämme fragmentiert. Durch die Beseitigung dieser Barrieren können wieder gesunde, frei fließende Flüsse voller Fische aufleben, von denen *alle* profitieren.

In Europa gibt es fast eine Barriere für jeden Kilometer Fluss.

Dam Removal Europe partnert mit dem WWF, der World Fish Migration Foundation, dem European Rivers Network und vielen weiteren lokalen und internationalen Organisationen, um Staudämme wieder abzubauen. 2021 haben sie laut eigenen Angaben 239 Dämme entfernen können.

Die Gründe für die Entfernung von Dämmen lassen sich laut Dam Removal in vier Kategorien teilen: Sicherheit, wirtschaftliches Interesse,

Legislative Ziele und natürlich Umwelt- und Naturschutz.

Mehrere Studien zeigen, dass die Entfernung von Dämmen realistischer, praktikabler und vorteilhafter für die Wiederherstellung von Flüssen ist, als sie zu renovieren.

Auf ihrer Website, damremoval.eu, bieten sie neben Informationen zu kostenlosen Seminaren, Workshops und Case Studies bzw. Erfolgsgeschichten auch eine Karte mit allen Barrieren in Europa.

Dam Removal unterstützt auch lokale Initiativen beim crowdfunding für die Entfernung von Dämmen. Dies geschieht in Kollaboration mit dem WWF.

*Erfahre mehr und werde aktiv:
<https://damremoval.eu>*

Barrier Tracker

ist ein Citizen Science Projekt von AMBER, Adaptive Management of Barriers in European Rivers.

Das genaue Ausmaß der Flussfragmentierung durch physische Barrieren in Europa ist unbekannt.

In vielen Regionen gibt es nur einen unvollständigen oder begrenzten Überblick über Barrieren. Dass diese Barrieren von Land zu Land, und auch innerhalb einer Region von vielen verschiedenen Organisationen verwaltet werden, erschwert die Datenerfassung. Dieser Mangel an Informationen ist ein Hindernis für fundierte Entscheidungen. Daher ist es wichtig, eine Bestandsaufnahme der Barriere-

ren in europäischen Flüssen, einen Europäischen Barrierenatlas, zu erstellen. Ihr Beitrag hilft, bestehende Datenbanken mit neuen Daten zu ergänzen.

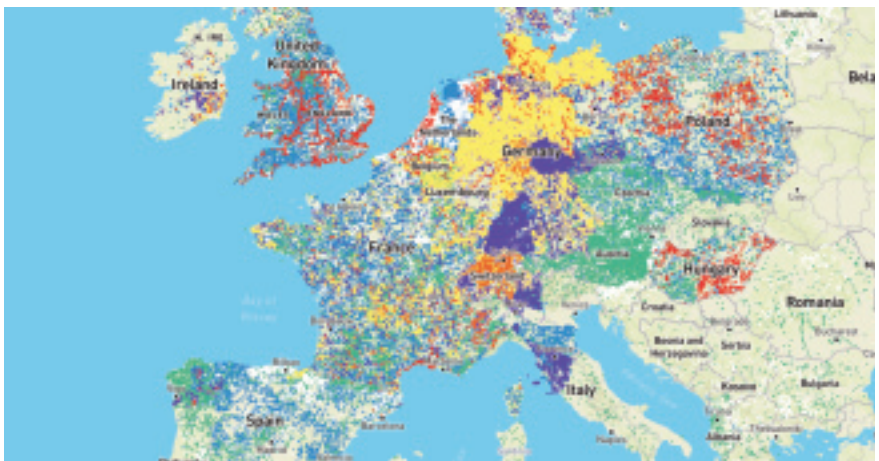
Barrier Tracker App

Mit der App können neue Barrieren in der Datenbank erfasst werden.

Die Verwendung der App hilft bei der Datenerfassung bei einer größeren räumlichen Abdeckung von Aufzeichnungen, als dies mit herkömmlichen Umfragen möglich wäre.

Zu den sammelbaren Daten gehören Fotos von Barriere sowie der Ort und die Höhe der Barriere.

Erfahre mehr und werde aktiv:
<https://amber.international/>



Barrier Tracker Kartenansicht

Go Deep – Not Far

ist ein Projekt von Birgit Mayer, Stefanie Muther und Emanuel Mauthe, welche sich das Ziel gesetzt haben, ihre unmittelbare Umgebung zu erkunden und lokale Ausflugs- und Reiseziele zu finden.

In ihrem Pilotprojekt haben sie gemeinsam mit einem interdisziplinäres Team den Ottakringer Bach in, oder genauer gesagt unter, Wien erforscht.

Das Ergebnis dieser Rechercharbeit ist ein 'Audiowalk', ein Spaziergang samt physischer Karte und sechs

Audiofolgen mit einem jeweils anderen Gast. Der Walk ist 9km lang und dauert ca. 4 Stunden. Diese Gäste sind Expert:innen aus unterschiedlichsten Feldern: einem Experten für historischer Flussmorphologie, einem Historiker, einer bildenden Künstlerin und einer Architektin.

Gemeinsam gehen sie die Strecke des unterirdisch verlaufenden Ottakringer Bachs ab und erzählen somit die Geschichte eines Bachs, welcher über Jahrhunderte hinweg die Gegend geprägt hat.

Erfahre mehr und werde inspiriert:
<https://www.godeepnotfar.com/>



Water Bar & Public Studio

schaut aus wie ein moderne Bar und Kunstgalerie im Herzen vom Künstlerviertel in Minneapolis. Das Besondere: es gibt dort nur Wasser.

Wir servieren Wasser, um Beziehungen aufzubauen, welche Kultur verändern.

Wasser gibt es viel in dem US-Bundesstaat Minnesota, doch es gibt Grund zur Sorge. Einer neuen Studie zufolge sind rund 40% der zahlreichen Flüsse und Seen stark verschmutzt. Dies gefährdet nicht nur das lokale Ökosystem, sondern hat auch Auswirkung auf das Trinkwasser in den großen Städten.

In Zusammenarbeit mit Regierungsbehörden, Universitäten, Künstler:innen, sowie Umwelt- und Gemeindeorganisationen finden in der Bar regelmäßig Veranstaltungen statt.

Aktivist:innen, Künstler:innen, und Politiker:innen dienen, zusammen mit anderen Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund, als „Wasser Barkeeper“ und verwickeln

die Besucher:innen in Gespräche über Wasser.

Anstatt einen traditionellen Ansatz zur Aufklärung von Menschen über Wasser- und Ökologiethemen zu verfolgen, der einseitig sein kann, ist *Water Bar* ein offener Ort für Menschen, um sich auf zutiefst persönliche Weise mit Wasser- und Umweltthemen auseinanderzusetzen.

„Wasser Barkeeper“ laden zum Dialog mit Fragen zum Erlebnis der Besucher mit Wasser ein: Was schmeckst du? Welche Erinnerungen an Wasser weckt das? Weißt du, woher dein Trinkwasser kommt?

Das Erlebnis soll sich wie eine lokale Bar anfühlen, in der Besucher:innen freundliche Gespräche mit anderen Stammgästen führen können. An der Water Bar werden Informationen in Form von Geschichten statt nur mit Daten geteilt, wobei die kulturellen, emotionalen und ästhetischen Qualitäten des Wassers priorisiert werden.

Erfahre mehr und werde inspiriert:
<https://www.water-bar.org/>



HighWaterLine

Eve Mosher hat 2007 das HighWaterLine-Projekt ins Leben gerufen, um der Bevölkerung in New York zu zeigen, wie sich der Klimawandel auf ihre Stadt auswirken wird. Sie markierte mit Kreide 112 km, von Manhattan und Brooklyn, die bei einem anhaltenden Klimawandel von zunehmenden Mega-Überschwemmungen stark betroffen sein würden.

HighWaterLine bringt Menschen aus der lokalen Community, sowie Expert:innen aus verschiedenen Disziplinen zusammen, um gemeinsam Widerstandsfähigkeit gegen den Klimawandel auf einer lokalen Ebene zu entwickeln.

Dies geschieht durch Workshops und künstlerische Praxis im öffentlichen Raum.

Storytelling

Teilnehmer:innen mit unterschiedlichen Hintergründen und Expertisen werden zusammengebracht, um persönliche Geschichten zu teilen über was sie machen und wieso sie dies so tun. Das Teilen dieser persönlichen Geschichten stärkt die Gemeinschaft und schafft eine

Basis für die Entwicklung echter Kooperationen auf lokaler Ebene. Falls möglich, werden lokale Historiker:innen beauftragt, um die Community beim Aufbau eines Archivs mit lokalem Wissen über den Klimawandel sowie mit lokalen Ideen zum Aufbau von Resilienz zu unterstützen.

Wissenstransfer

Den Teilnehmer:innen wird vermittelt, wie sie wissenschaftliche Daten lesen und verarbeiten können, um eine eigene Route für die HighWaterLine zu entwickeln.

Künstlerische Praxis

Künstler:innen können dazu inspirieren, die von der Community entwickelten Lösungen zu erweitern. Neue Perspektiven zur Belämpfung des Klimawandels werden durch Workshops mit unterschiedlichen Teilnehmer:innen künstlerisch erarbeitet.

Wenn du deine eigene HighWaterLine ziehen willst, gibt es auf der Projektwebsite eine ausführliche Beschreibung.

Erfahre mehr und werde inspiriert:
<http://www.guide.highwaterline.org>

**„Es ist Zeit für einen
ambitionierten
Biodiversitätsrahmen –
einen wahren
Friedensvertrag mit der
Natur“**

**Antonio Guterres,
UNO-Generalsekretär**

Rights of Rivers

Dass Flüsse geschützt gehören, ist den meisten Menschen klar. Wie das genau ausschauen kann, ist sehr unterschiedlich. Ein Ansatz, der in den letzten Jahren beispielsweise in Indien und Neuseeland auf Erfolg gestoßen ist, ist, Flüssen ähnliche Rechte wie Menschen zu geben.

Die Kampagne für die Allgemeine Erklärung der Rechte von Flüssen versucht, genau dies umzusetzen. Sie besagt, dass Flüsse Lebewesen sind mit Anspruch auf Grundrechte samt rechtlicher Vertretung.

Diese Rechte erstrecken sich auch auf die Gesundheit von Wassereinzugsgebieten und Flusseinzugs-

gebieten. Wichtig ist ihnen auch, dass indigene Gemeinschaften in der Flussbewachung vertreten sind. Alle Staaten sollen diese Rechte umsetzen und die notwendigen Ressourcen bereitstellen, um ihre Verwirklichung zu gewährleisten.

Neben der Petition fertigt Rights of Rivers auch Berichte und Studien an, um sowohl die Politik als auch die Zivilgesellschaft von der Mission zu überzeugen.

Über 100 Organisationen aus über 20 Ländern unterstützen die Petition bereits. Sie ist auf der Website www.rightsofrivers.org aufruf- und unterzeichnbar.

Erfahre mehr und werde aktiv:
<https://www.rightsofrivers.org/>



Aktivisten am Ufer des Baker Fluss, 2011.

Fluid Circulations

Das interdisziplinäre Forschungs- und Ausstellungsprojekt „Fluid Circulations – Hydrofeminist Explorations“ bringt Künstler:innen, Kurator:innen, Autor:innen, Hydrolog:innen und Umweltschützer:innen zusammen, um lokale Gewässer zu untersuchen.

Angesichts der drastischen Veränderungen der Wasserkreisläufe durch den Klimawandel und die industrielle Nutzung von Land und Wasser zielt das Projekt auf eine bewusste Transformation des Verhältnisses zum Element Wasser, sowohl auf analytisch-politischer als auch auf philosophisch-affektiver Ebene.

Die Erde besteht zu etwa zwei Dritteln aus Wasser. Der menschliche Körper zu etwa 70%.

Laut Philosophin Astrida Neimanis, welche den Begriff Hydrofeminismus prägte, ist es also nicht möglich, uns und unsere Körper als getrennt von dem uns umgebenden planetarischen Ökosystem zu betrachten. Wir sind auf verschiede-

nen Ebenen, physisch und metaphorisch, eng mit anderen Gewässern verbunden.

Das Ökosystem Wasser verändert sich durch den (oft schädlichen) Einfluss von Menschen. Dadurch verändern sich auch die menschlichen Körper.

Durch Verschmutzung verschiedenster Art, Abfall, Chemikalien und Medikamenten sowie Mikroplastik zerstören wir das Ökosystem. Gewässer stehen vor Übernutzung, Versalzung und Lahmlegung.

Der menschliche Körper, als eines von vielen ‘Gewässern’, so Neimanis, ist viel weniger ein von der Natur isolierter Körper und vielmehr Teil eines großen Wirbels.

Erfahre mehr und werde inspiriert:
<https://fluidcirculations.xyz/>

Weiterführende Lektüre:
Astrida Neimanis: *Bodies of Water. Posthuman Feminist Phenomenology.*

The Fargo Project

Das Ziel des Fargo-Projekts ist es, die Bevölkerung, Gemeinden und gemeinnützige Organisationen durch eine gemeinsame, ökologisch und sozial verantwortungsvolle Gestaltung von Orten zu verbinden.

Mit Wasser als Mittel, um Menschen mit dem Land zu verbinden, wird bewusst das kollektive und kreative Handeln gefördert. Künstler:innen, Nachbar:innen, Ingenieur:innen, Landschaftsarchitekt:innen und Ökolog:innen arbeiten zusammen, um Lösungen zu entwickeln, wie das Regenwasserbecken in der Nachbarschaft umgestaltet werden kann, das ihren unterschiedlichen Bedürfnissen als Gemeinschaft entspricht.

Das Fargo-Projekt bietet der lokalen Gemeinde Möglichkeiten, auf die Community zu reagieren und mit ihr zusammenzuarbeiten und Bedürfnisse durch einen partizipativen Prozess zu ermitteln.

Konzipiert von der renommierten ökologischen Künstlerin Jackie Brookner in Fargo, North Dakota, kam es zu intensiven Kollaborationssitzungen mit einer vielfältigen

Gruppe von Kindern, Erwachsenen, Künstler:innen und Ökolog:innen.

Aus der Kreativität dieser Teilnehmer:innen heraus verwandelt sich der karge Ort: ein einladendes Gemeingut, um Pflanzen, Böden und Wildtiere wieder einzuführen, eine skulpturale Landschaft, Wanderpfade mit der Absicht, uns wieder in unsere menschliche und kulturelle Abhängigkeit von natürlicher Ökologie einzuführen.

Der World Garden Commons im Rabanus Park ist die erste Installation des Fargo-Projekts. Ein 18 Hektar großes Regenwasserbecken wurde in ein ökologisches Gemeinschaftsgut zu verwandelt. Während das Becken im Sommer weiterhin Regenwasser enthält, umfassen die zusätzlichen Vorteile der Commons Verbesserungen der Wasserqualität, Wege zur Verbindung der Nachbarschaft und Freiraum für Alle.

Erfahre mehr und werde inspiriert:
<https://www.thefargoproject.com/>

Plastic Pirates

Das Ziel der europäischen Aktion ‘Plastic Pirates – Go Europe’ ist es, gemeinsam mit Schulklassen und anderen engagierten Jugendlichen den Müll an den Ufern von Flüssen und anderen Gewässern zu ‘kapern’. Die Verschmutzung von Flüssen und die Zerstörung von Lebensräumen für Tiere und Pflanzen sind grenzübergreifende Probleme, die eine gemeinsame Lösung fordern.

Der gesammelte Müll wird anschließend erfasst und auf eine zentrale Plattform hochgeladen. Diese Daten leisten einen wichtiger Teil für die Forschung zu Umweltverschmutzung.

“Wir alle – die Bürgerinnen und Bürger Europas – sind dazu aufgerufen, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Forschende durch unsere Neugier und unser Engagement zu unterstützen.”

Es gibt klare Arbeitsschritte für das Plastic Pirates Projekt, welche Schritt für Schritt durchgeführt werden können. Diese Struktur er-

möglicht es, die Daten in ganz Europa zu vergleichen. Um den großen Ausmaß des Projekts ersichtlich zu machen werden alle Daten auf der Projektwebsite auf einer großen Karte angezeigt.

Der Aktion ist es sehr wichtig, dass ein Bewusstsein für die Bedeutung von Flüssen auf einer europäischen Ebene entstehen kann. Durch das citizen-science Projekt wird auch die Wirksamkeit von Länderübergreifender Zusammenarbeit und Forschung spürbar.

Die Website von ‘Plastic Pirates’ bietet umfangreiches Aktionsmaterial für Lehrkräfte und interessierte Teilnehmer:innen zum Herunterladen an. Dies inkludiert Kopiervorlagen für Schulklassen.

*Erfahre mehr und werde aktiv:
<https://www.plastic-pirates.eu/de>*



Müll aus dem Meer, 2012



Eye on Water

Die Farbe vom Wasser ist ein Zeichen für das Leben im Fluss. Wissenschaftler:innen messen das seit mehr als 200 Jahren in Meeressgewässern mit der Forel-Ule-Skala.

Durch das Eye on Water Projekt können Menschen mit einer App und Webseite eigene Messungen betreiben und somit der Wissenschaft helfen.

Ihre Messungen sind für Wissenschaftler:innen von unschätzbarem Wert und werden zu dieser Langzeitbeobachtung der Wasserfarbe beitragen und die Zeitreihe fortsetzen.

Das EyeOnWater-Konzept besteht aus einer App und einer Website. Die App ermöglicht Nutzer:innen, einen Beitrag zur Wissenschaft zu leisten und Informationen über das Wasser in Ihrer Nähe oder anderswo zu liefern. Alle Messungen werden über die EyeOnWater-Website angezeigt.

Erfahre mehr und werde aktiv:
<https://www.eyeonwater.org/>

**„Die Geschichte eines
Ortes ist die Geschichte
seiner Gewässer“**

Namwali Serpell

The Collective Danube Story

ist ein Projekt des gemeinsamen Geschichtenschaffens. Es stellt die vorherrschenden Machtstrukturen klassischer Erzählungen in Frage. Welche Figuren möchten wir zu Wort kommen lassen? Welche Perspektiven sind uns wichtig? Wie wollen wir gemeinsam Geschichten erzählen?

In einem kollektiven Prozess haben über 20 Teilnehmer:innen Figuren, Erzählungen und die finalen Beiträge des Heftes gestaltet. Der Entstehungsprozess umfasst mehrere Schritte und das Ergebnis ist ein etwa 80 Seiten langes Zine: Eine Sammlung aus Fragmenten, Geschichten, Gedichten und Grafiken zum Thema Donau und all ihren Facetten.

Im ersten Schritt haben sechs Menschen mit einem eigens erstellten, sogenannten Figurenkonfigurator einen Charakter erstellt. Alle Figurenerschaffer:innen waren auf die eine oder andere Weise mit der Donau verbunden. Mitgemacht haben beispielsweise eine Frischwasserökologin, ein Professor für Hydrobiologie, der Besitzer einer

Daubel, jemand der an der Donau lebt und die Leiterin eines Schwimmvereines.

Im nächsten Schritt wurden diese Figuren von anderen Teilnehmer:innen in einem kollektiven Rollenspielworkshop verkörpert. Während des gesamten Workshops sind sie in die Rolle ihrer Figuren geschlüpft und haben so den Inhalt der Geschichte erschaffen.

Im letzten Schritt haben weitere Teilnehmer:innen Content Packages mit den gesamten Inhalten der vorangegangenen Schritte über Figuren und Handlung erhalten. Ihre Aufgabe war es, diese Inhalte „zu Papier zu bringen“. In welcher Form war dabei ihnen überlassen.

So entstand ein gemeinsames Zine aus unterschiedlichen Beiträgen mit diversen Perspektiven, das dennoch eine gemeinsame Geschichte über den Fluss erzählt.

Erfahre mehr und werde inspiriert:
<https://www.hierluca.com/thecollectivedanubestory>

Um diese alternativen Perspektiven zu Flüssen vermitteln zu können befinden sich im folgenden Abschnitt sieben Workshopkonzepte, die mit verschiedenen Gruppengrößen und Altersstufen durchgeführt werden können.

Durch künstlerische Zugänge werden wichtige Lerninhalte vermittelt. Es wird gezeichnet, getanzt und viel diskutiert.

Sie können entweder als eigenständige Workshopeinheit durchgeführt werden oder durch Vorträge und Spaziergänge entlang von Flüssen zu ganzen Workshoptagen oder Wochenenden zusammengefügt werden.

Am Ende von einzelnen Workshops gibt es eine Vertiefung, welche für einen kurzen Vortrag oder eine Diskussionsrunde verwendet kann.

Workshops

Toter Fluss

Grenzen Ziehen

SchlussFluss

River Scales

Damm Tanz

Flusskarten

Stell dir vor

Toter Fluss

Bei diesem Workshop wird das Bild des Flusses, der lediglich zum Nutzen der Menschheit existiert und dafür auch beliebig verbaut werden darf, in Frage gestellt.

Vermeintliche Grundannahmen stehen zur Debatte in einer ‚Silent Discussion‘, bei der Teilnehmer:innen schriftlich auf großen Flipcharts oder Zetteln, welche im Raum verteilt sind, eine Diskussion führen.

Dauer:

ca. 50 min [5 min Erklärung, 30 min Durchführung, 15 min Debriefing]

Bei größeren Gruppen kann mehr Zeit beansprucht werden.

Material:

Flipchart-Papier
ausreichend Stifte für alle Teilnehmer:innen

Zielgruppe:

Für alle Altersgruppen ab 14 Jahren geeignet.

Gruppengröße:

5–20 Teilnehmer:innen, durch Ergänzung oder Streichen einzelner Aussagen anpassbar.

Vorbereitung:

Für die Vorbereitung werden folgende, zum Teil absichtlich provokante, Aussagen groß auf Flipchart-Papier geschrieben:

- Ein Kanal ist ein toter Fluss
- Menschen aus der Stadt haben keinen Bezug zur Natur
- Ein klarer Fluss ist ein sauberer Fluss
- Flüsse sind zum Baden da
- Ein wilder Fluss gehört kontrolliert
- Hochwasser ist eine Katastrophe
- Ein Fluss ist wichtiger als ein Bach

Anschließend werden diese Aussagen im Raum, auf Tischen oder auf dem Boden verteilt.

Ablauf:

Die Teilnehmer:innen werden gebeten, sich die Aussagen durchzulesen und eigene Gedanken schriftlich zu ergänzen.

Dabei sollte nicht gesprochen werden. Sie können auch auf Aussagen und Kommentare von anderen Teilnehmer:innen durch Pfeile oder andere Symbole reagieren. Das Ziel ist es, die gesamte Diskussion nachher wie ein Protokoll lesen zu können und auf einzelne Kommentare genauer einzugehen.

Für diese stille Diskussion sind ca. 30 Minuten vorgesehen.

Debriefing:

Anschließend kommt es zu einem Debriefing. Einzelne Teilnehmer:innen werden gebeten, die Flipcharts zusammenzufassen. Wenn es zu einem Thema besonders viel Diskussionsbedarf gibt oder sich die Meinungen spalten, kann länger darauf eingegangen werden.

Es soll hier eine Reflexion stattfinden, wie nicht-menschliche Akteur:innen berücksichtigt werden. Beispielsweise kann bei der dritten Frage zu klaren Flüssen hinterfragt werden, ob es unterschiedliche Definitionen von Sauberkeit für Menschen, Tiere und andere Organismen gibt.

Falls bei größerer Teilnehmer:innenzahl weitere Aussagen benötigt werden, können auf diese zurückgegriffen werden:

- Eine Flussrenaturierung ist überflüssig, solange der Fluss für Menschen keine gesundheitliche Gefahr darstellt
- Städte sollten Flüsse trockenlegen und bebauen
- Flüsse sind nur für Stromerzeugung und Wasserversorgung gut
- Flüsse sind nur von historischem Interesse und haben keine wichtige Funktion in der modernen Welt.

Grenzen Ziehen

Unsere Wahrnehmung von Grenzen wird von menschlichen Eingriffen auf die Natur massiv geprägt. Was ist eine 'natürliche Grenze'? Was bedeutet es, etwas abzugrenzen? Wie rigide sind diese Definitionen und wo kann man sie verändern?

Diese Übung dient dazu, über die eigene Wahrnehmung von Grenzen zu reflektieren und sich zu überlegen, welche (nicht menschlichen) Akteure zu berücksichtigen sind.

Dauer:

ca 50 min

[5 min Erklärung, 30 min Durchführung, 15 min Debriefing]

Bei größeren Gruppen kann mehr Zeit beansprucht werden.

Material:

Ausgedruckte Karten

Bunte Stifte

Zielgruppe:

Für alle Altersgruppen ab 14 Jahren geeignet. Bei älteren Teilnehmer:innen kann mehr auf den historischen Kontext von Grenzen eingegangen werden.

Gruppengröße:

5–20 Teilnehmer:innen, durch Ergänzung oder Streichen einzelner Karten anpassbar.

Vorbereitung:

Die Karten werden auf A4 oder A3 in Farbe ausgedruckt. Die Teilnehmer:innen bilden Gruppen von 2–4 Personen und erhalten jeweils eine der Karten

Ablauf:

Die Kleingruppen werden gebeten, Grenzen auf dieser Karte einzuziehen. Auf Nachfragen, was hier zu berücksichtigt werden soll, wird nicht genauer eingegangen. Hierfür haben sie 15 Minuten Zeit. Das Ziel ist es, möglichst unterschiedliche Definitionen von Grenzen in den verschiedenen Gruppen sichtbar zu machen.

Jede Gruppe hat im Anschluss kurz Zeit ihre Karte zu präsentieren und zu erklären, welche Grenzen sie gezogen hat.

Debriefing:

Beim Debriefing ist es wichtig, dass die Workshopleitung auf die vielen unterschiedlichen Arten von Grenzen, die gezogen wurden, eingeht. Es ist wichtig zu betonen, dass es

hier keine 'falschen' Antworten gibt.

Als Einleitung in die Diskussion kann jede:r Teilnehmer:in kurz definieren, was eine Grenze ist.

- Welche Kriterien wurden gewählt?
- Wieso wurden diese ausgesucht?
- Welche Grenzen sind natürlich, welche sind menschengemacht?
- Welche nicht-menschlichen Akteur:innen hast du berücksichtigt?
- Wie war es für die Gruppen? Was ist ihnen leicht gefallen, was war schwierig?

Als letzten Schritt gibt es eine offenen Diskussion über wie sich Grenzen bilden und gebildet haben.

SchlussFluss

Bei diesem Projekt erarbeiten Teilnehmer:innen eine eigene natürliche Flussform, ausgehend von der Form der finalen Flussregulierung. Anschließend wird die Sinnhaftigkeit – ihre Vorteile, Nachteile – der Regulierungsmaßnahmen in einer Präsentations- und Fragerunde gemeinsam diskutiert.

Dauer:

ca. 2 Stunden

[5 min Aufgabenstellung, 15 min Zeichnung, 20 min Kartenbearbeitung, 50 min Präsentation und Diskussion, 15 min Debriefing]
Bei größeren Gruppen kann mehr Zeit beansprucht werden.

Material:

Transparentpapier A3 oder A4 (3-4 Blatt pro Teilnehmer:in)
große Land- bzw. Stadtkarten (größer als das Transparentpapier)
Schwarze Marker

Zielgruppe:

Für alle Altersgruppen ab 15 Jahren geeignet

Gruppengröße:

Geeignet für Gruppen von 5-15

Personen. Bei mehr Teilnehmer:innen können Kleingruppen von 2-3 Personen gebildet werden.

Vorbereitung:

Jede Teilnehmer:in erhält einen Stift, sowie mehrere Transparentpapiere.

Die Land- bzw. Stadtkarten werden erst nach der grafischen Erarbeitung der Flüsse zur Verfügung gestellt. Da es sich um mehrere Lagen Papier und viel Rumgeschiebe handelt, werden diese idealerweise am Boden bzw. auf Tischen befestigt. Alle Teilnehmer:innen sollten genug Raum um ihren Platz haben, damit die Karten bei der jeweiligen Präsentation für alle gut ersichtlich sind.

Ablauf:

Alle Teilnehmer:innen zeichnen die Form eines Flusses ihrer eigenen Vorstellung auf einen Bogen Transparentpapier. Anschließend wird ein weiteres Transparentpapier darüber gelegt und Flussarme hinzugefügt.

Mit einer weiteren Lage wird der Fluss nochmals verwildert – seine Ursprungsform entsteht. Es kann

frei gewählt werden, wie der Fluss ursprünglich wild geflossen sein könnte vor menschlichen Eingriffen.

Im nächsten Abschnitt werden alle Lagen eines Flusses übereinander auf eine Stadtkarte gelegt. Hier eignet sich eine Karte aus der unmittelbaren Umgebung. Die Positionierung auf der Stadt bzw. dem Land bleibt der Teilnehmer:in überlassen. Diese:r überlegt sich, warum und wie es zu der finalen, regulierten Flussform gekommen ist.

- Lagen die Flussarme in Siedlungsgebieten?
- Sollte irgendwo gebaut werden? Was zum Beispiel?
- Herrscht möglicherweise Überschwemmungsgefahr?
- In der Präsentationsphase werden die Regulierungseingriffe vorgestellt, erklärt und diskutiert.
- Welche Vor- und Nachteile sind durch die Regulierungen entstanden und für wen?
- Welche Alternativen hätte es geben können?
- Waren alle Eingriffe strikt notwendig?

Debriefing:

Wie hat sich deine Ansicht gegenüber Eingriffen in die Natur bezüglich Gewässern ändert?

Vertiefung:

Gewässerrenaturierung hat zum Ziel, Bäche und Flüsse durch bauliche Maßnahmen wieder zu einem naturnäheren Zustand zu führen und so den ökologischen Zustand zu verbessern. Dadurch können die Gewässer einen besseren Lebensraum für Tiere und Pflanzen bilden, aber auch die Hochwassergefahr wird gesenkt.

Es können zum Beispiel Dämme wieder rückgebaut werden; Kiesbänke geschaffen werden oder begradigte Flüsse erneut einen natürlichen Verlauf mit Mäandern bekommen.

River Scales

Mit River Scales soll die Aufmerksamkeit der Teilnehmer:innen auf Mikroorganismen und andere Bewohner:innen von Flüssen und ihre Bedeutung für das Ökosystem gelenkt werden.

Es werden sowohl organische als auch anorganische Flussbewohner:innen berücksichtigt.

Dauer:

ca. 60 min

[5-10 min Einführung und Aufgabenstellung, 10 min Reihung nach Größe, 25 min Reihung nach Wichtigkeit, 10 Debriefing]

Material:

Ausgedruckte Fotos verschiedener (organischer und inorganischer) Flussbewohner:innen und Besucher:innen

[Beispiele auf der folgenden Seite]

Zielgruppe:

Für alle Altersgruppen ab 10 Jahren geeignet

Gruppengröße:

Geeignet für Gruppen von 5-10 Personen. Bei mehr Teilnehmer:innen müssen lediglich

die Fotos nochmals ausgedruckt werden und der entsprechende Platz für eine zweite bzw. dritte Gruppe zur Verfügung gestellt werden.

Vorbereitung:

Alle Fotos werden pro Gruppe zwei Mal ausgedruckt.

Für das Projekt arbeiten die Teilnehmer:innen in größeren Gruppen zusammen und benötigen dementsprechend ausreichend Platz am Boden. (Es wäre auch möglich, die Fotos auf einer Wand zu arrangieren, jedoch muss darauf geachtet werden, Klebeband zu verwenden, das der Wand nicht schadet.)

Ablauf:

Die Teilnehmer:innen erhalten die Aufgabe, Flussorganismen ihrer Größe nach in einer Reihe zu ordnen.

Anschließend erhalten sie ein zweites Paket mit denselben Bildern, welche nun, in einer zweiten Reihe darunter, nach 'Wichtigkeit' geordnet werden sollen.

Dabei ist zu beachten, dass es eine gemeinsame Diskussion über die

Reihenfolge gibt. Wie der Begriff 'wichtig' definiert wird, ist der Gruppe überlassen.

- Was macht einen Organismus oder einen Gegenstand wichtig bzw. unwichtig für die Natur?
- Inwiefern beeinflusst Größe ihre Wichtigkeit bzw. ihren Nutzen?
- Wofür ist der Organismus oder der Gegenstand zuständig? Für wen oder was ist er wichtig?
- Was würde geschehen, wenn der Organismus oder der Gegenstand plötzlich abwesend wäre?

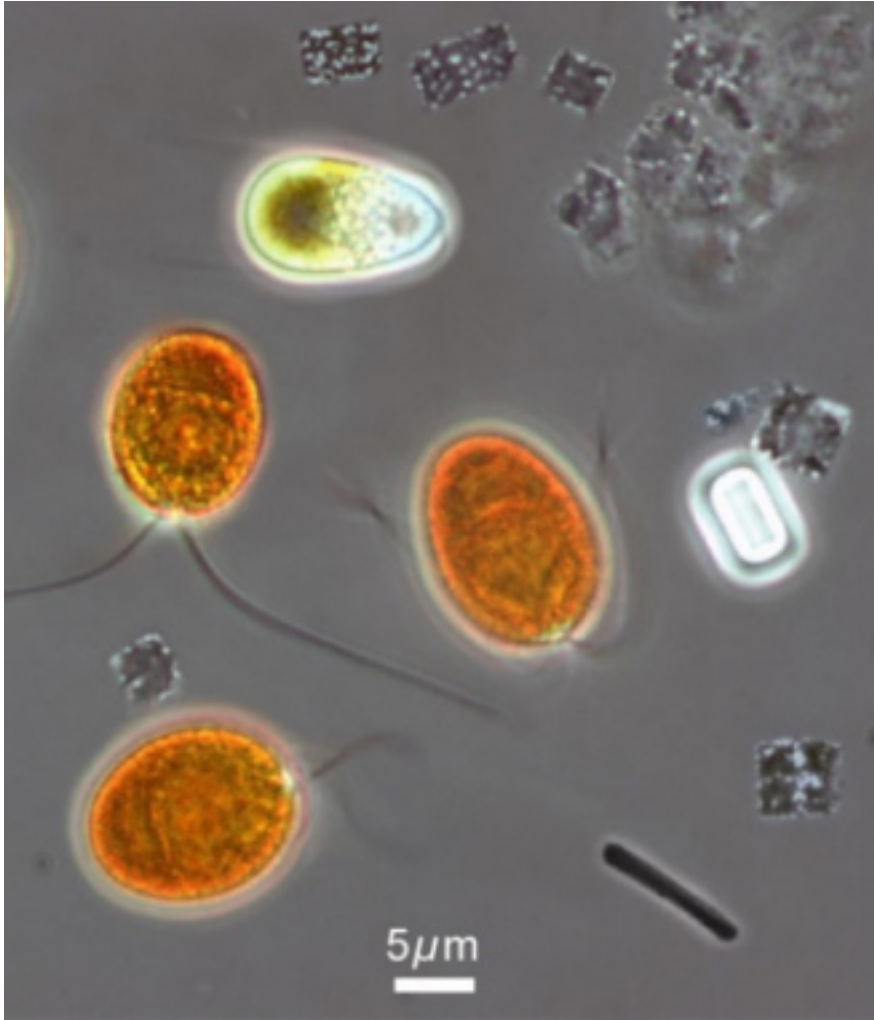
Debriefing:

- Welche Unterschiede findet ihr in den zwei Ranglisten?
- Was ließe sich daraus schließen?
- Hat sich eure Sicht auf die präsentierten Gegenstände verändert?



Weiterführende Lektüre:
Mikroorganismen Glossar
Eintrag

Multispecies Studies



Mikroorganismen im Fluss Tyrrell



Eine Süßwasserperlmuschel
am Ufer der Spey



Bachforelle in Stuttgart



Wasserrad in Gauting



Triathleten in der Ukraine



Fischer am Kongo



Brücke in Österreich



Containerschiff im Hamburger
Hafen

Damm Tanz

Dieses Projekt dient als kurze Einführung zu Dämmen und funktioniert gut in Kombination mit anderen Übungen oder als Einstieg zu einem Vortrag.

Dauer:

ca. 20~25 min

[5 min Einführung, 15-20 min Performance]

Zielgruppe:

Für alle Altersgruppen ab 10 Jahren geeignet

Gruppengröße:

Geeignet für Gruppen von mindestens 15 Personen

Ablauf:

Ein Viertel der Teilnehmer:innen bekommt die Rolle sich bewegender Hindernisse und Dämme.

Die übrigen Teilnehmer:innen bilden einen fließenden Fluss. Sich an den Händen haltend bewegen sie sich durch den Raum, während die blockierenden Teilnehmer sich ihnen immer wieder in den Weg stellen, sie umleiten oder ganz aufhalten.

Debriefing:

Wie haben sich die Fluss-Teilnehmer:innen in ihrem Fluss gefühlt? Welche Formen von Hindernis störten sie sehr, welche weniger?

Vertiefung:

Im Anschluss können das Projekt *Dam Removal Europe* sowie die Citizen Science Initiative Barrier Tracker vorgestellt werden.

Auf den jeweiligen Webseiten gibt es vertiefende Lektüre zum Thema.



Staufufe Rosshaupten am bayerischen Lech

Flusskarten

Bei diesem Workshop handelt es sich um eine 'Art Gallery', wo Teilnehmer:innen gemeinsam durch unterschiedliche visuelle Darstellungen von Flüssen über ihren eigenen Bezug zu Gewässern reflektieren können.

Dauer:

ca. 50 min

[5 min Erklärung, 30 min Durchführung, 15 min Debriefing]

Bei größeren Gruppen kann mehr Zeit beansprucht werden.

Material:

Ausgedruckte Flusskarten
[Siehe Seite 74]

Zielgruppe:

Für alle Altersgruppen ab 16 Jahren geeignet.

Gruppengröße:

5–20 Teilnehmer:innen, durch Ergänzung oder Streichen einzelner Karten anpassbar.

Vorbereitung:

Die Karten werden so groß wie möglich ausgedruckt und an verschiedenen Stellen in einem Raum wie eine kleine Kunstgalerie auf-

gehängt. Dies geschieht am Besten, wenn die Teilnehmer:innen nicht im Raum sind. Die Legenden und Überschriften auf den Karten werden vorerst mit einem weißen Blatt abgeklebt.

Es sollte genug Platz im Raum geben, damit alle Teilnehmer:innen sich frei bewegen können.

Ablauf:

Zu Beginn werden die Teilnehmer:innen in den Raum gelassen und dürfen eines der 'Kunstwerke' an der Wand 'kaufen'. Dies kann entweder mit einem kleinen bunten Aufkleber oder durch eine kleine Markierung mit einem Stift passieren. Da die Legenden abgeklebt sind und die Teilnehmer:innen dazu aufgefordert werden, möglichst rasch eine Entscheidung zu treffen, gibt es bei diesem Abschnitt noch keine Zeit, sich genauer anzuschauen, was die jeweiligen Karten genau darstellen. Falls es mehr Teilnehmer:innen als 'Kunstwerke' gibt, können sie zu zweit oder zu dritt 'gekauft' werden.

In einer kurzen Blitzrunde müssen alle Teilnehmer:innen in ein bis zwei Sätzen folgende Fragen beantworten:

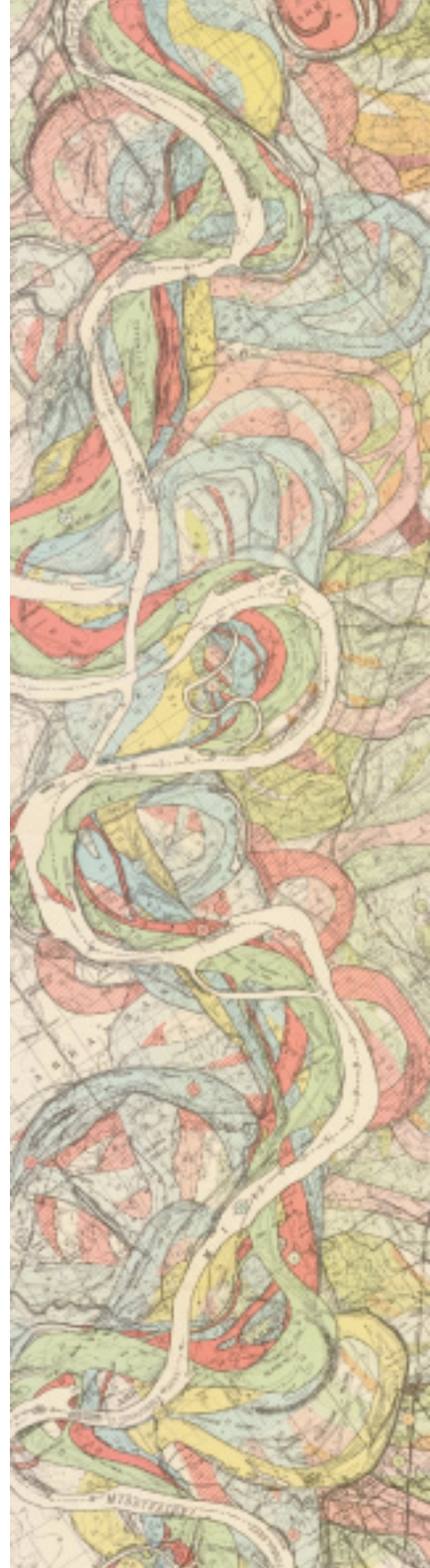
- Wie sieht dieses Bild für dich aus?
- Warum hast du dich für diese Karte entschieden?

Im Anschluss können die Teilnehmer:innen die Abklebung entfernen und haben 5 Minuten Zeit, die Karte samt Legende zu studieren. Sie bekommen den Auftrag, der Gruppe ihr Kunstwerk zu präsentieren.

- Was ist auf dieser Karte zu sehen?
- Für wen ist diese Karte?

Debriefing:

- Wie nimmst du die Karte jetzt war?
- Hat sich deine Wahrnehmung von Flüssen geändert?
- Was zeigen herkömmliche Karten?
- Was zeigen sie nicht?



Material:

Auf den folgenden Seiten befinden sich Karten, welche für den Workshop verwendet werden können.

Sie sind in hoher Auflösung auf unserer Website abrufbar:
www.flusshandbuch.org

Seite 75: The Tiber and its Tributaries von Strother Smith, 1877.
Die Karte illustriert den Verlauf des Tibers sowie die wichtigen Städte entlang des Flusses. Andere topografische Merkmale werden nicht gekennzeichnet, die Darstellung hebt den Fluss in den Fokus.

Seite 76: Ein Wal, der mit Müll im Meer schwimmt, The Children of Arendal, 2017.
Eine Zeichnung von einem Kind, welche im Rahmen des 'Green Day' in Arendal, Norwegen entstanden ist,

Seite 77: Alluviale Karte des Mississippi von Harold N. Fisk, 1944.
Die detaillierte Karte zeigt den historischen Flusslauf über mehrere Jahre hinweg.

Seite 78: Der Ottawa River, der die Provinzen Ontario und Quebec trennt, von NASA Johnson, 2020.

Das Bild wurde von der Internationalen Raumstation aufgenommen,

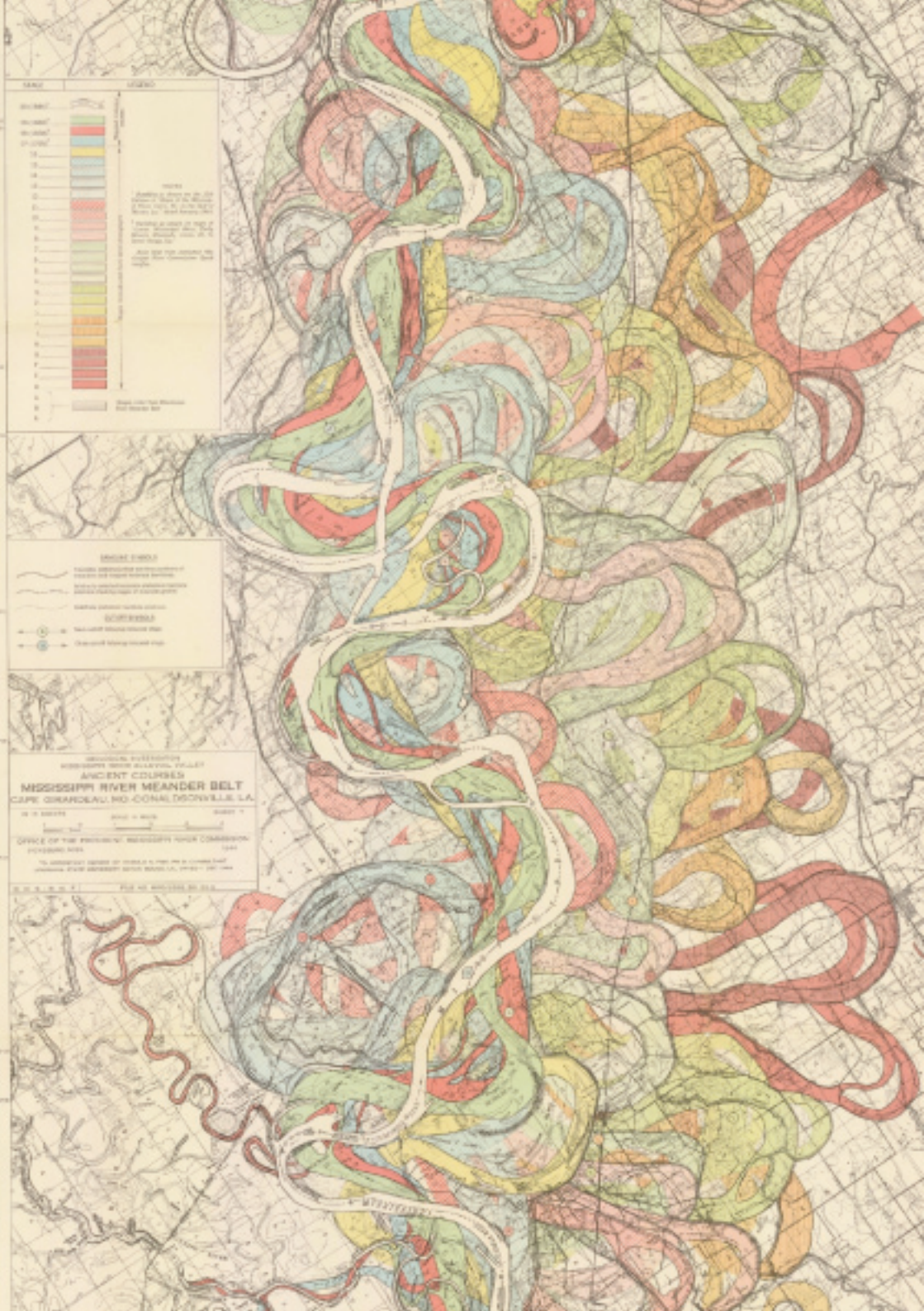
Seite 79: Hydrologische Karte der Flüsse in den USA von Nelson Minar, 2013.

Seite 80: Einzugsgebiete der Regenkanalisation Berlin, Umweltatlas, 2017. In Gebieten mit Trennkanalisation wird das Regenwasser in die Gewässer abgeleitet. Für jede Block- oder Blockteilfläche mit Regenkanalisation wurde das Gewässer bestimmt, in das der Regenkanal einleitet.

Seite 81: Google Maps Karte, 2023.
Die Karte zeigt einen Abschnitt der Donau.







SOIL SYMBOLS

100000
 90000
 80000
 70000
 60000
 50000
 40000
 30000
 20000
 10000
 0

100000
 90000
 80000
 70000
 60000
 50000
 40000
 30000
 20000
 10000
 0

100000
 90000
 80000
 70000
 60000
 50000
 40000
 30000
 20000
 10000
 0

100000
 90000
 80000
 70000
 60000
 50000
 40000
 30000
 20000
 10000
 0

100000
 90000
 80000
 70000
 60000
 50000
 40000
 30000
 20000
 10000
 0

100000
 90000
 80000
 70000
 60000
 50000
 40000
 30000
 20000
 10000
 0

100000
 90000
 80000
 70000
 60000
 50000
 40000
 30000
 20000
 10000
 0

100000
 90000
 80000
 70000
 60000
 50000
 40000
 30000
 20000
 10000
 0

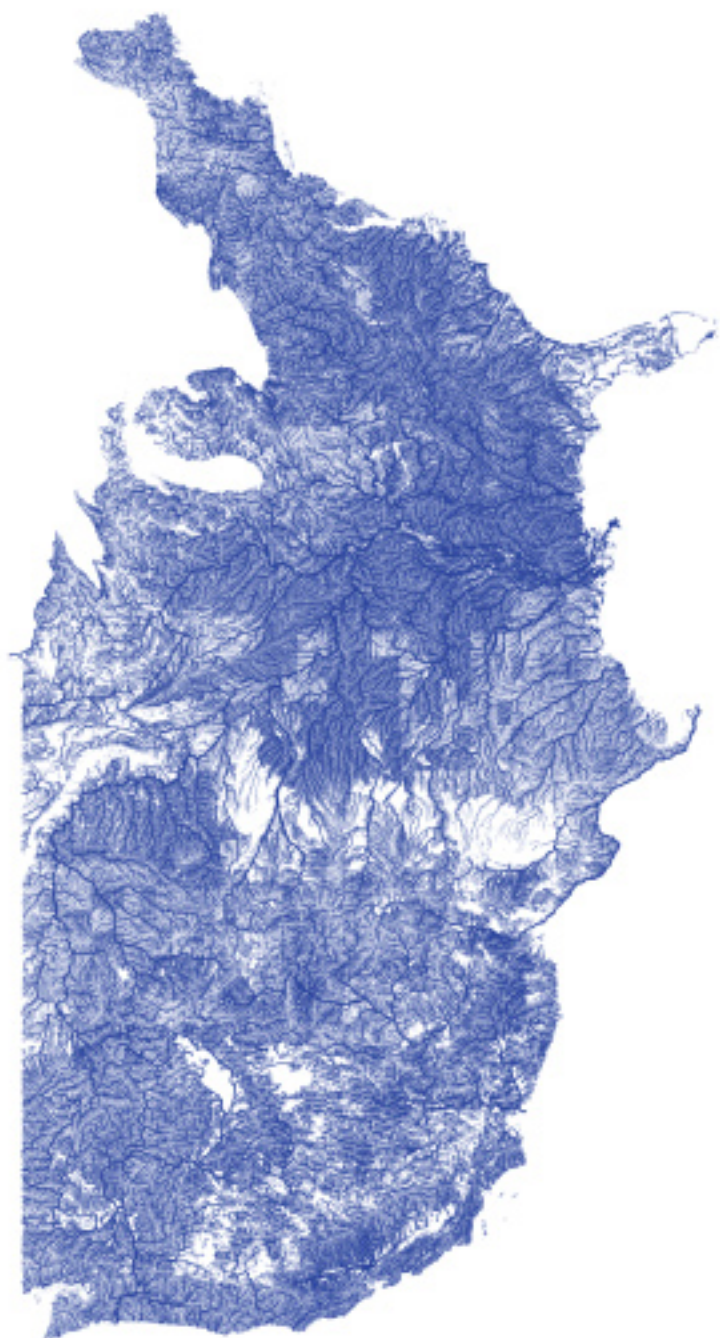
100000
 90000
 80000
 70000
 60000
 50000
 40000
 30000
 20000
 10000
 0

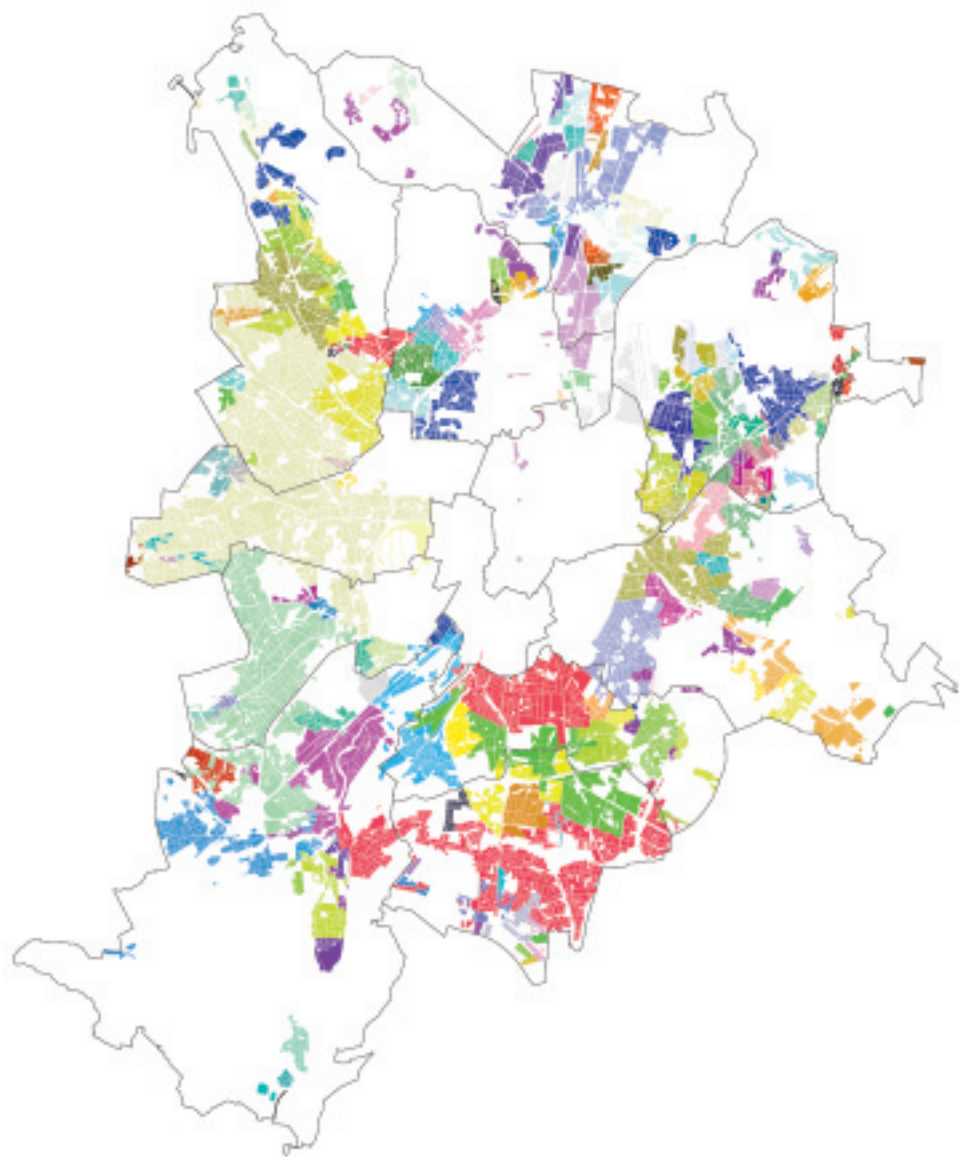
100000
 90000
 80000
 70000
 60000
 50000
 40000
 30000
 20000
 10000
 0

MISSISSIPPI RIVER MEANDER BELT
 FROM ALABAMA VALLEY
 TO MISSISSIPPI RIVER COMMISSION
 OFFICE OF THE MISSISSIPPI RIVER COMMISSION
 WASHINGTON, D. C.
 1914

MISSISSIPPI RIVER MEANDER BELT
 FROM ALABAMA VALLEY
 TO MISSISSIPPI RIVER COMMISSION
 OFFICE OF THE MISSISSIPPI RIVER COMMISSION
 WASHINGTON, D. C.
 1914







Stell dir vor

Bei dieser Übung kommt es zu einem Austausch über verschiedene Ansätze von Flächennutzung entlang von Flüssen.

Inwiefern dringen Menschen durch Wohnbau und Betonierung in das Ökosystem von Flüssen ein? Wie viel Platz brauchen wir wirklich? Wie viel Platz nehmen wir uns?

Dauer:

ca. 2 Stunden

[20 min Präsentation bzw Erkundung, 60min Zeichnen, 40 min Debriefing]

Material:

Präsentation über eine Landschaft
[Siehe Ablauf]

Ausreichend Papier A3 oder A4
Transparentpapier A3 oder A4 (2-3
Blatt pro Teilnehmer:in)

Bunte Stifte

Zielgruppe:

Für alle Altersgruppen ab 16 Jahren
geeignet.

Gruppengröße:

4–16 Teilnehmer:innen

Bei großen Gruppen ist eine zweite
Workshopleitung von Vorteil

Vorbereitung:

Vorab sollte von der Workshopleitung eine aussagekräftige Landschaft ausgewählt werden, in der viel Grünraum und ein Fluss gut erkennbar sind.

Ideal ist es, wenn die Teilnehmer:innen diesen Ort kennen. Der Workshop kann bei ausreichend Zeit auch vor Ort stattfinden.

Ablauf:

Den Teilnehmer:innen wird im ersten Schritt die Flusslandschaft mit den angrenzenden Grünbereichen mit Parks, Bäumen, Büschen etc. gezeigt.

Dies kann vor Ort, als Handout oder mittels einer Powerpoint Präsentation stattfinden. Es sollte ausreichend Bild- und Videomaterial geben, damit die Teilnehmer:innen ein gutes Gefühl für den Ort haben.

Bereits hier kann man die Frage stellen, was die Teilnehmer:innen sehen und wie die Landschaft auf sie wirkt.

Im nächsten Schritt werden die Teilnehmer:innen in Zweiergrup-

pen eingeteilt. Jede Gruppe erhält ein Blatt Papier und wird gebeten, die Landschaft aus der Vogelperspektive von oben zu zeichnen. Daraufhin bekommen sie den Auftrag, ein Transparentpapier über ihre Zeichnung zu legen und jedes vertikale Grünelement (Bäume, Sträucher etc.) durch ein Einfamilienhaus mit Garten zu ersetzen. Falls dafür der Fluss umgeleitet werden muss, soll dies auch eingezeichnet werden.

Diese Zeichnung wird nun beiseite gelegt und ein neues Transparentpapier wird zur Hand genommen. Jetzt sollen die Teilnehmer:innen in einer neuen Zeichnung die Einfamilienhäuser samt Garten durch Mehrfamilienhäuser oder Hochhäuser ersetzen.

Debriefing:

Im Anschluss kommt es zu einer Gruppendiskussion über die verschiedenen Konstellationen von Wohnraum bzw. menschlicher Nutzung von Fläche und Grünraum kommen.

- Welche Konstellation gefällt euch am besten und wieso?
- Verlierst du als Mensch durch die Konstellation mit den

Hochhäusern etwas?

- Welche Bauweise bietet für wen mehr?
- Was wird wem bei welcher Konstellation genommen?
- Gibt es überhaupt eine klare Trennung zwischen von menschlich genutzter Fläche und Grünraum?
- Soll direkt an Flüssen gebaut werden?
- Wer nutzt diese Fläche? Gibt es hier auch nicht-menschliche Akteur:innen?
- Wem gehört diese Fläche?

Die Teilnehmer:innen sollen dazu ermutigt werden, sich untereinander über die verschiedenen Konstellationen auszutauschen, um zusammen Vor- und Nachteile zu erörtern.

Vertiefung:

Im Anschluss kann es zu einer Diskussion bzw. Präsentation über Bauwerke während Hochwasserereignissen kommen.

Starkregenereignisse können im städtischen sowie ländlichen Raum Überschwemmungen verursachen. Um die Auswirkungen solcher Starkregenereignisse zu verringern, wird das Regenwasser traditionell

über Kanäle, Entwässerungsgräben oder sogar Straßen aus den städtischen Gebieten abgeleitet.

Im Zuge des Klimawandels wird es jedoch immer häufiger zu Überschwemmungen kommen. Um dem zu begegnen, haben sich neue Ansätze entwickelt. Dabei handelt es sich um städtebauliche und wasserwirtschaftliche Ansätze, die als Water Sensitive Urban Design (WSUD) und Sustainable Drainage Systems (SuDS) bezeichnet werden.

Retentionsbecken (Rückhalteflächen) werden in überschwemmungsgefährdeten Bereichen immer häufiger mit eingepplant.

Diese Ansätze weisen eine Reihe von Hauptmerkmalen auf, die sie von traditionelleren Ansätzen der städtischen Wasserwirtschaft unterscheiden:

Vorteile:

Speicherung der Niederschläge so nah wie möglich an der Stelle, an der sie fallen, und langsame Ableitung (Dämpfung) im Gegensatz zur schnellstmöglichen Ableitung; Versickerung des Wassers in den Boden (Infiltration) im Gegensatz

zum Transport des Wassers über versiegelte Flächen in Oberflächen-gewässer; Langsamer Transport (Weiterleitung) des Abflusses im Gegensatz zum schnellen Abfließen des Wassers in die Kanalisation und das Entwässerungssystem. Durch ein nachhaltiges Raumordnungs-konzept kann eine Landschaft (ruderal und urban) ökologisch sowie (sozio)-ökonomisch nachhaltig geplant werden.

Bezugnehmend auf Hochwasserereignisse können durch Retentionsbecken, geringe Bodenversiegelung (durch Beton, Asphalt, ...) aber auch durch Teilversiegelung (Löffelsteine, Rasengittersteine, wasserdurchlässiges Materialien, ...) zu einer natürlichen Entwässerung beitragen. Sogenannte Hochwassergefahrenzonen sollten per se von Bebauung freigehalten werden. Nach Hochwasserereignisse können diese aber anderweitig wieder genutzt werden.

Eine geringere Bodenversiegelung führt auch dazu, dass sowohl Wohn- und Gewerberäume für Menschen auf wenig Boden entstehen. Durch eine dichte Bauweise

können viele Vorteile entstehen wie beispielsweise weniger Energieverbrauch und Kosten. Zusätzliche Fassadenbegrünungen von Gebäuden beeinflusst das Mikroklima in angrenzenden Gebieten und tragen auch zur Kühlung von Innenräumen während Hitzeperiode bei. Sie bieten Lebensraum und Futterangebot für Insekten und Tiere.

Der „zusätzlich“ gewonnene Grünraum kann sowohl von Menschen durch Spontannutzungen als auch durch Spontanvegetation, die seltene Pflanzen- und Tierarten hervorbringt, angeeignet werden.

Weiterführende Lektüre:

Umweltschonende Raumplanung
<https://www.umweltbundesamt.de/themen/nachhaltigkeit-strategien-internationales/planungsinstrumente/umweltschonende-raumplanung/>

Anhang

Weiterführende Lektüre

Abbildungsverzeichnis

Impressum

Weiterführende Lektüre

Clark, Cristy, Nia Emmanouil, John Page & Alessandro Pelizzon
2019 "Can You Hear the Rivers Sing? Legal Personhood, Ontology, and the Nitty-Gritty of Governance", *Ecology Law Quarterly* 45/787. DOI: <https://doi.org/10.15779/Z388S4JP7M>.

Gough, P., Fernández Garrido, P. & Van Herk, J.
2018. *Dam Removal. A viable solution for the future of our European rivers*. Dam Removal Europe.

International Rivers

2020 *Rights of Rivers: A global survey of the rapidly developing Rights of Nature jurisprudence pertaining to rivers*. Oakland: Cyrus R. Vance Center, Earth Law Center and Intl. Rivers.

Krauss, Marita, Stefan Lindl & Jens Soentgen
2014 *Der gezähmte Lech*. München: Volk Verlag München.

Liboiron, Max

2021 *Pollution Is Colonialism*. Durham: Duke University Press.

Liboiron, Max & Josh Lepawsky

2022 *Discard Studies. Wasting, Systems, and Power*. Cambridge and London: MIT Press.

Neimanis, Astrida

2017 *Bodies of Water. Posthuman Feminist Phenomenology.*

London: Bloomsbury Publishing.

Rose, Deborah Bird, Thom van Dooren, & Matthew Chrulew

2017 *Extinction Studies. Stories of Time, Death, and Generations.*

New York: Columbia University Press.

Zentrum für Umweltgeschichte (Hrsg.)

2019 *Wasser Stadt Wien - Eine Umweltgeschichte.* Wien:

Universität für Bodenkultur, Technische Universität Wien.

Abbildungsverzeichnis

Seite 11

Kevin Molloy

Christina Gruber am Fluss

Seite 19, 20, 22, 23, 48, 71

Anna Tenzer

Bayerische Lech, 2022

Seite 25, 28

Samu

Ottakringer Bach, 2022

Seite 37

AMBER

Barrier Tracker

Seite 38

Birgit Mayer

Go Deep Not Far Karte

Seite 40

HighWaterLine and Pete Bedwell

Interactive workshop exploring the watery pasts and future of St

Werburghs

CC BY-NC-SA 2.0

Seite 40

Jayme Gershen

Local families chalk 6ft sea level rise line for HighWaterLine, Biscayne Blvd, Miami, FL

CC BY-NC-SA 2.0

Seite 43

International River

Activist Meet on the Banks of The Baker, 2011

CC BY-NC-SA 2.0

Seite 47

Bo Eide

Marine Litter 2012

CC BY-NC-SA 2.0

Seite 62

Mike Dyall-Smith

Mikroorganismen, Australien

CC BY-SA 4.0

Seite 63

Des Colhoun

Eine Süßwasser-Perlmuschel

CC BY-SA 2.0

Seite 64

to.wi

Bachforelle in Stuttgart, 2020

CC BY-NC-SA 2.0

Seite 65

I. Berger

Wasserrad 1878, 2011

CC BY-NC-SA 2.0

Seite 66

Oleg Dubyna

Triathleten laufen nach dem

Schwimmen in einem Fluss an
Land, 2017
CC BY-SA 2.0

Seite 67
Ollivier Girard
Fisherman am Kongo
CC BY-NC-ND 2.0

Seite 68
Johann Jaritz
Brücke zur Blumeninsel, 2022
CC BY-SA 4.0

Seite 69
Ühli Köhler
Containerschiff an der Elbe, das
gerade be/entladen wird, 2018
CC0 1.0

Seite 75
Strother Smith
Der Tiber, 1877

Seite 76
Die Kinder von Arendal
Wal, schwimmend mit Müll
<https://www.grida.no/resources/9478>

Seite 77
Mississippi

Seite 78
NASA Johnson

Satelitenbild Ottawa
CC BY-NC-ND 2.0

Seite 79
Nelson Minar
US River Hydrological Map, 2013
CC BY-NC-SA 2.0

Seite 80
Umweltatlas
Einzugsgebiete der Regenkanalisation Berlin

Seite 81
Straßenkarte
Google Maps

Im Fluss

Ein Projekt von Yona Schuh und Anna Tenzer.

Erste Auflage, 2023

Interview mit Christina Gruber,
geführt von Yona Schuh und
Anna Tenzer am 30.11.2022

'SchlussFluss', 'River Scales' und
'Dam Tanz' in Zusammenarbeit
mit Tina Kelam

Interview mit Birgit Mayer und
Emanuel Mauthe von Go Deep –
Not Far, geführt von Yona Schuh
und Anna Tenzer am 10.01.2023

Layout und Design von Yona
Schuh

Gesetzt in Minion Pro Regular
und Urania ExtraLight

Interview mit Patrizia Majowski,
geführt von Yona Schuh und
Anna Tenzer am 05.12.2022

Im Rahmen des MA Studiums
'Cross-Disciplinary Strategies' an
der Universität für Angewandte
Kunst, Wien, entstanden.

Interview mit Nina Paszkowski,
geführt von Yona Schuh und
Anna Tenzer am 12.01.2023

'The Collective Danube Story'
Beitrag von Luca Hierzenberger

'Toter Fluss', 'Flusskarten' und
'Stell dir vor' in Zusammenarbeit
mit Carolyne Wernegg

Verbaut, verschmutzt, verschlammt - oder wunderschöne, unberührte Natur? Flüsse sind gleichzeitig wichtige Biotop und Schauplatz ständiger menschlicher Eingriffe in die Natur.

Wie lässt sich die Sichtweise auf die Gewässer, die uns umgeben, ändern? Und welche Rolle spielen dabei künstlerische Zugänge?

In diesem Handbuch befinden sich Interviews mit Flussbegeisterten, spannende weiterführende Projekte und Workshopkonzepte, um neue Perspektiven auf Flüsse zu vermitteln.

Ein Handbuch von Yona Schuh und Anna Tenzer